BKU
BUND KATHOLISCHER UNTERNEHMER.

2 | 2023

JOURnal

ORIENTIERUNG IN TURBULENTEN ZEITEN

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

STIFTEN & HELFEN

Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Vermögensverwaltung für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!

www.sogehtstiftung.de

So geht Stiftung!

DZ PRIVATBANK

Liebe Mitverfechterinnen und Mitverfechter der Ideen des BKU,

Foto: Wullhorst

die Orientierung, nach der wir in turbulenten Zeiten suchen, wird uns nicht geschenkt, sie muss erkämpft werden, ist – das Motto der diesjährigen Jahrestagung in Aachen aufgreifend – einer der für mich zentralen Sätze aus der Predigt von Bischof Dieser.

Neben den vielen guten Gesprächen und neuen spirituellen Elementen wurde der Vorstand neu gewählt und so freue ich mich, als Ihr Vorsitzender hier zum ersten Mal über das Editorial mit Ihnen in Kontakt treten zu dürfen.

Das Amt habe ich, wie der gesamte hoch motivierte Vorstand, sehr gerne übernommen, auch wenn wir uns tatsächlich in turbulenten Zeiten befinden. Nicht nur die immer größere Zahl kriegerischer Auseinandersetzungen fordert uns Christen, deutlich Stellung zu beziehen, sondern insbesondere die wirtschaftliche Situation in der Welt, aber auch gerade in Deutschland, verlangt dringend nach einer Stimme eines starken katholischen Verbandes. Und so haben wir uns als Ihr neuer Vorstand vorgenommen, die gute Arbeit fortzusetzen, und konzentriert auf die Kernkompetenz des BKU, die Katholische Soziallehre, diese weiterhin im öffentlichen Bewusstsein zu halten.

Es ist sehr zu begrüßen, wenn die weltweit größte Gewerkschaft eine Frau an die Spitze wählt, und hier sollten wir als BKU dringend ebenfalls einen höheren Frauenanteil anstreben. Wenn diese aber die schleichende Deindustrialisierung unseres Landes beklagt, gleichzeitig aber den Einstieg in eine weitere Arbeitszeitverkürzung anstrebt, bedarf es eines deutlichen Korrektivs.

Die Katholische Soziallehre ist weiterhin aktuell, lassen Sie uns gemeinsam auf jeder Ebene des BKU daran arbeiten, dass sie wieder oder weiterhin verstanden und immer wieder ins Bewusstsein geholt wird.

Sich dieser Aufgabe zu widmen, dazu möchte ich Sie herzlich ermuntern und freue mich auf weitere erfolgreiche Jahre des BKU.

Martin Nebeling
BKU-Bundesvorsitzender

Titelfoto: Dr. Martin Nebeling ist der neue Bundesvorsitzende des BKU. Foto: Barbara Bechtloff

STIFTEN SIE MIT!

Stiften Sie Zusammenhalt

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon **0221/94 100-20**

Not sehen und handeln.

www.menschlichkeit-stiften.de

caritas stiftung DEUTSCHLAND

Fordern Sie unser kostenfreies Informationsmaterial zu den Themen ‚Stiften' und ‚Vermächtnis' an:
Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3a in 50935 Köln
E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon: **0221/94 100-20**
www.menschlichkeit-stiften.de

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

BKU

Bildnachweis: Deutscher Caritasverband / Harald Oppitz, KNA

FOKUS

Orientierung in turbulenten Zeiten –
Prof. Dr. Timo Meynhardt zum Titelthema 6

Umbau oder Abstieg? – DIHK-Präsident
Peter Adrian zur Lage der Wirtschaft 8

Zukunft sichern in der Zeitenwende –
Dr. Elga Bartsch 12

Armin Laschet und Johannes Winkel
über ihr Engagement in der Politik 16

POSITIONEN UND EFFEKTE

Einsparungen ohne Einblicke in Ausgabenpotenziale
inakzeptabel – BKU kritisiert Haushaltssperre 18

Urteil schafft klare Verhältnisse – BKU begrüßt
Entscheidung gegen intransparente Sonderschulden 19

INITIATIVEN UND PROJEKTE

Hoffnung für die Ukraine – BKU-Mitglied
Sviatoslav Marynin unterstützt das Land seit 2014 28

Nachhaltig fischen und optimierte Wertschöpfung
auf den Philippinen 30

BKU ermöglicht thematischen Austausch
im digitalen Raum 31

Christliche Sozialethik – Ordo socialis
fördert die internationale Vernetzung 32

BKU INTERN

BKU gab Orientierung in turbulenten Zeiten –
BKU-Bundestagung in Aachen 20

BKU personell neu aufgestellt –
Der Vorstand stellt sich vor 24

Für katholische Werte streiten –
Im Vorsitz folgt Martin Nebeling auf Ulrich Hemel 26

Was bedeutet „Christliche Spiritualität“? –
Gedanken aus dem BKU-Arbeitskreis 33

Mein 1 Prozent für Gottes 99 34

Aus den Diözesangruppen 35

Orientierung in turbulenten Zeiten

Prof. Dr. Timo Meynhardt zum Thema der BKU-Bundestagung

Orientierung in turbulenten, manchmal vielleicht auch in krisenhaften Zeiten, darum ging es bei der Bundestagung des BKU. Mit den vielen Herausforderungen, für die Politik und die Wirtschaft Lösungen finden müssen, ist das sicherlich ein Thema, das uns noch lange begleiten wird.

Die Bewältigung der Klimakrise, die digitale Transformation und die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft sind die zentralen Bereiche, in denen Führungskräfte mit neuen Qualitäten gefragt sind, die Orientierung suchen und neue Wege finden.

Der katholische Unternehmer und die katholische Unternehmerin sehen sich in der Regel nicht lediglich als Individuum, das auf sich allein gestellt ist, sondern als Teil eines größeren Ganzen. Dennoch ist es gerade in krisenhaften Zeiten wichtig, dass die Führungskraft zunächst einmal auf sich selbst schaut. Es geht darum, eine innere Haltung zu finden und dadurch zu erkennen, was machbar ist, worauf ich selbst Einfluss nehmen kann und wo meine Grenzen der Einflussnahme liegen. Führungskräfte verstecken sich gern hinter sogenannten Sachzwängen. Mal ist es die Inflation, dann die Klimakrise, dann ist es mal die Regierung. Dabei ist es viel wichtiger, aus dem Inneren heraus Kraft zu schöpfen, um dann das Machbare zu ermöglichen. Der entscheidende Dreh- und Angelpunkt ist stets die Orientierung am Gemeinwohl, das über uns selbst hinausweist, ohne uns selbst dabei aufzugeben. Hier liegt der Schlüssel, um den Spagat zwischen der Ohnmacht, die über uns kommt, und den persönlichen Handlungsoptionen zu bewältigen.

> Es geht darum, eine innere Haltung zu finden und dadurch zu erkennen, was machbar ist und wo meine Grenzen der Einflussnahme liegen.

Nur so ist es möglich, den eigenen Orientierungsgewinn mit dem Solidaritätsprinzip zu verbinden. Innere Arbeit ist kein Selbstzweck, sondern Voraussetzung äußerer Wirksamkeit. In der Bewältigung einer Krise hat man immer mehrere Optionen. Da gibt es die, die ständig zum Beispiel auf die Politik schimpfen, andere, die sich apathisch zurückziehen, aber eben auch jene, die eine Krise als Chance begreifen, auch als Person zu wachsen. Anpacken und nicht verzagen, das ist die Kunst in schwierigen Momenten. Das macht Führung aus. Gute Führungskräfte zeigen sich in Krisenzeiten. Sie wachsen nicht, wenn das Wetter schön ist, sondern müssen jetzt zeigen, was sie drauf haben.

Das ist leichter gesagt als getan. Wir neigen dazu, oft zu große Worte zu finden. Es geht eben nicht immer nur um den Markt oder den Weltfrieden. Letztlich weiß niemand, wie wir es mit der Klimakrise hinbekommen oder wie wir die Migrationsströme behandeln. Bei Transformationen geht es immer um die Veränderung in eine andere Richtung, ohne unbedingt das Ziel zu kennen.

> Führungskräfte zeichnen sich dadurch aus, dass sie Ziele beim Gehen entwickeln.

Deshalb ist es wichtig, Ziele beim Gehen zu entwickeln. Unter dieser Prämisse wachsen Führungskräfte heran, die wirklich führen und nicht nur ein großes Auto fahren, einen hohen Gehaltscheck bekommen und Sachprobleme lösen. Jetzt sind die gefragt, die die sozialen, kulturellen und politischen Themen in ihrem Geschäft mitdenken und diese Haltung ihren Mitarbeitern glaubhaft vermitteln können.

Bei dem Führungsmodell, das wir an meiner Hochschule in Leipzig entwickelt haben, geht es darum, Lösungen zu finden, die dem Unternehmen, dem Einzelnen und der Gesellschaft dienen. Zur Überwindung allfälliger Konflikte, Dilemmata und Paradoxien gehört die Suche nach dem Purpose, dem größeren Ziel, das hinter dem Handeln steht und damit auch die Orientierung am Gemeinwohl. Da ist der Unternehmer, ist die Führungskraft in seiner subsidiären Verantwortung gefragt. Unser Führungskräftemodell ist ein humanistisches, das aber von zentralen Begriffen der Christlichen Soziallehre getragen wird.

Um dem aber gerecht zu werden, müssen die Führungskräfte aus sich selbst heraus Beiträge zur Krisenbewältigung leisten. Ein Beispiel: Wir leben in einer Zeit, in der wir merken, dass wir unsere Erde nicht gut behandeln. Wir beuten unsere Bodenschätze aus und produzieren zu viel schädliches CO_2. Wir stellen fest, dass wir dort übertrieben haben und suchen Wege, dies zurückzufahren. Wir brauchen ein verändertes Verhältnis zur Natur, eben nicht das der Ausbeutung und Unterwerfung. Genau dieser Gedanke gilt aber auch für uns selbst. Wer sich selbst ausbeutet, ist eher bereit, andere auszubeuten.

Wir müssen als Individuen also damit anfangen, mehr Verantwortung für uns selbst zu übernehmen und keinen Raubbau mit unseren Kräften zu treiben. Es geht darum, auch im Umgang mit uns selbst Maß und Mitte zu finden, um im Umgang mit anderen besser zu werden. Dabei ist es egal, ob man diese Veränderung durch einen gesunden Schlaf, gesunde Ernährung, sportliche Ertüchtigung oder durch die mentale Ruhe im Gebet einleitet. Der andere Umgang mit sich selbst ist die Voraussetzung für einen anderen Umgang mit anderen. Also auch zu einer stärkeren Orientierung am Gemeinwohl.

Geschäftsmodelle, die das Gemeinwohl in den Blick nehmen, sind zukunftsfähig. Wer sein Unternehmen am Gemeinwohl orientiert, um die Krisen unserer Zeit zu bewältigen, hat die Möglichkeit, bessere Investoren, auch Impact-Investoren zu gewinnen. Auch qualifizierte und motivierte Mitarbeiter suchen heute eher nach Unternehmen, bei denen man eine Ausrichtung am Gemeinwohl erkennen kann. Insoweit ist eine solche Orientierung auch eine Art Risikoversicherung und auch Wettbewerbsvorteil in Krisenzeiten.

Prof. Dr. Timo Meynhardt

Foto: Wikipedia/Michael Bader

Prof. Dr. Timo Meynhardt

Timo Meynhardt (* 14. Juli 1972 in Rudolstadt) ist Psychologe und Betriebswirtschaftler. Seit Oktober 2015 ist er Inhaber des Arend-Oetker-Lehrstuhles für Wirtschaftspsychologie und Führung an der privaten Handelshochschule Leipzig. Zudem ist er Managing Director des Center for Leadership and Values in Society an der Universität St. Gallen.

Umbau oder Abstieg?

DIHK-Präsident Peter Adrian über die Wirtschaft in Deutschland

Nach Pandemie und Krisen sehnen wir uns Unternehmerinnen und Unternehmer in dieser neuen Normalität nach Erholung und Innehalten. Wir leben in einer Zeit, in der die Politik auffallend oft „German Zuversicht“ statt „German Angst“ zu verbreiten sucht. Sie spricht sogar gelegentlich von Wundern – allerdings nicht in einem christlichen Verständnis.

Peter Adrian ist Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer.
Foto: DIHK

Als DIHK-Präsident, eingebunden in ein internationales Netz und als Unternehmer erlebe ich die deutsche Wirtschaft aus unterschiedlichen Perspektiven. Energiesicherheit, Planungsbeschleunigung und Fachkräftesicherung – das sind die großen Themen, um die es bei der Wettbewerbsfähigkeit bei uns in Deutschland geht. Diese Herausforderungen bereiten uns allen Sorgen. Die Zeichen stehen auf Rezession. Die Konjunktur läuft schlecht und um die Stimmung in unseren Unternehmen ist es noch schlechter bestellt. Zwar sind die Lieferkettenstörungen weitgehend überwunden und die Energiepreise im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Trotzdem springt die Konjunktur nicht an.

Das ist aber auch kein Wunder. Unsere Unternehmen belastet ein Cocktail aus Inflationsangst, hohen Zinsen, weiterhin hohen Energiepreisen, Bürokratie, einer schwächelnden Nachfrage und dem Fachkräftemangel.

> **Unternehmen werden nur dann in Deutschland investieren, wenn sie mittel- bis langfristig auf gute und verlässliche Rahmenbedingungen vertrauen können.**

Weil auch die Auslandsnachfrage schwach bleibt, kann sich Deutschland nicht, wie in früheren Schwächephasen, mithilfe seiner starken Exportwirtschaft aus der Krise retten.

Im Vergleich zu anderen Ländern steht die Bundesrepublik schlecht da: Wir sind beim Wirtschaftswachstum Schlusslicht in Europa, keine andere der großen EU-Nationen muss 2023 mit einem Minuswachstum rechnen. An der Spitze im internationalen Vergleich stehen wir hingegen bei der Steuerbelastung unserer Unternehmen. Diese liegt bei etwa 30 Prozent. Dort, wo es einen hohen Hebesatz der Gewerbesteuer gibt, sogar darüber. Andere Länder haben erkannt, dass Steuerpolitik auch Standortpolitik ist. So locken die USA Unternehmen mit dem Inflation Reduction Act, mit hohen Tax Credits und Investitionszuschüssen. So werden Investitionsanreize geschaffen. Ein positives Investitionsklima brauchen wir auch in Deutschland, wenn wir einen Aufschwung schaffen wollen. Unternehmen werden nur dann in

Foto: Adobe Stock

Deutschland investieren, wenn sie mittel- bis langfristig auf gute und verlässliche Rahmenbedingungen vertrauen können.

Das Gebot der Stunde ist es, das Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Deutschland zurückzugewinnen.

Mittlerweile scheint das Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Deutschland bei vielen allerdings abhanden gekommen zu sein. Das gilt vor allem auch beim Blick auf die Energieversorgung. Die Unternehmen rechnen auch mittel- und langfristig mit einer mangelhaften Energieversorgung. Deshalb plant oder realisiert fast ein Drittel der Industriebetriebe eine Verlagerung von Kapazitäten ins Ausland oder die Einschränkung der Produktion im Inland. Das Gebot der Stunde ist es daher, das Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Deutschland zurückzugewinnen.

Dazu ist es unerlässlich, dass die Bundesregierung einen „Regelungs-Kassensturz“ durchführt, um überall schneller und effizienter zu werden und den Raum für Kreativität und Innovation zu schaffen. Ein solcher Raum ist erforderlich, um endlich aus dem Dauerkrisenmodus aufzubrechen. Wirtschaft muss wieder in der Wirtschaft stattfinden! Die Politik sollte sich dagegen auf wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen konzentrieren.

Zu diesen Rahmenbedingungen gehört in jedem Fall eine sichere Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen, die auch energieintensive Unternehmen hier am Standort Deutschland bezahlbar macht. Unsere jüngste DIHK-Konjunkturumfrage zeigt: Drei von vier Unternehmen aller Branchen sehen die hohen Energie- und Rohstoffpreise als Geschäftsrisiko Nummer eins.

Der Gaspreis in Deutschland befindet sich inzwischen auf einem Niveau, das drei bis fünf Mal so hoch ist wie in den USA. Der Strom ist für deutsche Mittelständler etwa vier Mal so teuer wie in Frankreich. Da muss die Politik entgegensteuern. Wir sollten deshalb alle Möglichkeiten der Energieversorgung nutzen, inklusive Schiefergas und Atomenergie – auch wenn uns das als Gesellschaft nicht wirklich gefällt.

Wir haben in Europa bereits ein gut funktionierendes Emissionshandelssystem, also einen Markt, auf dem das Recht auf CO_2-Emmissionen gehandelt wird: Warum die Politik dennoch glaubt, zusätzlich mit Verboten, Einschränkungen und aufwendigen Berichtspflichten operieren zu müssen, kann ich immer weniger verstehen, je mehr ich mich damit befasse.

Die Unternehmen brauchen einen Befreiungsschlag von der Bürokratiebelastung. Das Wachstumschancengesetz und das Eckpunktepapier des „Vierten Bürokratieabbaugesetzes“ setzen richtige und wichtige Akzente.

Diese schwierige Zeit kann aber auch die Chance bieten, die Schwächen in Deutschland deutlicher zu erkennen. Wir haben uns nämlich einen regelrechten Verfahrensluxus zugelegt, den wir uns nicht mehr leisten können. Der vom Bundeskanzler oft verwendete Begriff vom „Deutschland-Tempo“ steht in viel zu vielen Bereichen eben nicht für Geschwindigkeit. Er steht viel-

Foto: Adobe Stock

mehr für deutsche Langsamkeit durch komplizierte Vorgaben und Verfahren. Deshalb treten wir in so vielen wichtigen Bereichen wie Wohnungsbau, Gewerbe- und Industriebauten sowie Energie-, Breitband- und Verkehrsinfrastruktur auf der Stelle oder kommen nur sehr langsam vorwärts.

Wir brauchen echte Beschleunigungen bei Planungsverfahren in allen Bereichen, damit Unternehmen nicht um jeden Genehmigungsschritt mühsam kämpfen müssen. Wir brauchen eine Verkürzung von Verfahren, die sich oft Jahre hinziehen, auf wenige Monate. Das kann durch konsequente Digitalisierung und Standardisierung gelingen – wie gesagt: in allen Bereichen.

> **Was für uns Unternehmer gilt, gilt auch für die Politik: Wir werden keine neuen Kunden und Partner gewinnen, wenn wir ihnen gegenüber nur mit erhobenem Zeigefinger auftreten.**

Die Unternehmen brauchen einen Befreiungsschlag von der Bürokratiebelastung. Mit der Anhebung der Grenze zur Sofortabschreibung von geringwertigen Wirtschaftsgütern, Kürzung der Aufbewahrungsfristen von Belegen und weniger Umsatzsteuererklärungspflichten für Kleinunternehmen setzen das Wachstumschancengesetz und das Eckpunktepapier des „Vierten Bürokratieabbaugesetzes“ richtige und wichtige Akzente.

Unternehmen werden in der Breite erst dann wieder mehr Vertrauen in die Politik gewinnen, wenn positive Veränderungen auch tatsächlich schnell und konkret in der Praxis ankommen.

Das zweitgrößte Geschäftsrisiko sehen unsere Unternehmen im Fachkräftemangel. Wir gehen davon aus, dass demografiebedingt jedes Jahr rund 400 000 Fachkräfte mehr in Rente gehen, als aus der Schule neu auf den Arbeitsmarkt kommen. Einen Teil werden wir durch Zuwanderung decken. Sicherlich ist das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das gerade weiterentwickelt wird, ein Schritt in die richtige Richtung.

Wir müssen aber aufpassen, dass wir die klugen Köpfe nicht direkt mit deutscher Bürokratie an den Konsulaten abschrecken. Wenn wir Menschen aus aller Welt für die Arbeit in Deutschland begeistern wollen, müssen wir ihnen auch die Chance bieten, sich hier willkommen zu fühlen. Und dazu gehört natürlich auch Wohnraum.

Auch im internationalen Handel brauchen wir mehr Tempo. Das gilt zum Beispiel für die weitere Diversifizierung der Lieferketten. Wir sollten uns in Deutschland keine ideologischen Debatten darüber leisten, ob wir nur noch mit Wertepartnern Handel betreiben sollten. Zur Umsetzung unserer Energiewende brauchen wir seltene Erden und die kommen eben nicht nur in Staaten mit Demokratie vor. Wir müssen schnellstmöglich für unsere Produktionen neue Lieferländer und Lieferstrukturen für wichtige und essenzielle Rohstoffe und Vorprodukte erschließen. Was für uns Unternehmer gilt, gilt auch für die Politik: Wir werden keine neuen Kunden und Partner gewinnen, wenn wir ihnen gegenüber nur mit erhobenem Zeigefinger auftreten. Wir müssen dazu unseren Partnern und Kunden im weltweiten Wettbewerb auf Augenhöhe begegnen. Wir brauchen schnellstmöglich Handelsabkommen wie mit Mercosur (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay), Indonesien und Indien. Es gilt, dort Handelshemmnisse wie Exportverbote abzubauen und deutsche Lieferketten abzusichern.

> **Es gibt einiges zu tun, wenn wir die Voraussetzungen für echten Fortschritt schaffen wollen. Allerdings sind die vorhandenen Probleme lösbar.**

Es gibt einiges zu tun, wenn wir die Voraussetzungen für echten Fortschritt schaffen wollen. Allerdings sind die vorhandenen Probleme lösbar. Wir müssen dazu vor allem bei der inzwischen überbordenden Bürokratie ansetzen und die komplizierten Genehmigungsverfahren auf allen Ebenen ernsthaft abspecken, Dann können wir in Zukunft auch wieder an alte wirtschaftliche Erfolge anknüpfen.

Peter Adrian

Darf eine Bank Werte noch wichtiger finden als Zahlen?

Wir sind so frei.

Natürlich geht es auch bei uns um Zahlen – und das schon seit unserem Gründungsjahr 1674. Aber die Erfolgsgeschichte unseres Hauses war nur möglich, weil wir stets auf der Grundlage unveränderlicher Werte agieren: Unternehmergeist, Menschlichkeit und insbesondere Unabhängigkeit von fremden Einflüssen. Sie möchten gern wissen, wie diese Philosophie auch für Sie zählbare Erfolge bringen kann? Seien Sie so frei und besuchen uns: www.metzler.com

Unabhängig seit 1674

METZLER

Zukunft sichern in der Zeitenwende

Dr. Elga Bartsch setzt auf eine beschleunigte Transformation.

Wie gelingt es uns, den Wohlstand unseres Landes auch in Zukunft zu sichern, angesichts der aktuellen wirtschaftspolitischen Herausforderungen? Dieser Frage ging die Volkswirtin Dr. Elga Bartsch bei der BKU-Bundestagung nach. Das BKU Journal zeichnet spannende Aspekte der Rede in Auszügen nach.

Zu Beginn ihrer Rede beschrieb Dr. Bartsch die aktuellen Herausforderungen: „Das sind die hohen Energiepreise, eine überalterte Infrastruktur, Rückstände bei der Digitalisierung, überbordende Bürokratie und ein sich zuspitzender Fachkräftemangel. Hinzu kommen internationale Herausforderungen, der beschleunigte Ausstieg aus fossilen Energien, die zunehmenden geopolitischen Spannungen." Neu sind diese Herausforderungen nicht, ihr Ausmaß allerdings schon. „Die Gemengelage stellt sich tatsächlich turbulent dar. Und in dieser Situation setzt die Bundesregierung auf eine beschleunigte Transformation. Diese verlangt den Unternehmen, der Bevölkerung, aber auch der Politik einiges ab."

Aus der Sicht der Volkswirtin sind Transformation, Strukturwandel und Veränderung keine Schreckgespenster. Sie bilden vielmehr die Grundlage, unseren Wohlstand zu erneuern. „Stehenbleiben oder gerade das Zurückdrehen der sprichwörtlichen Uhr sind keine tragfähigen Alternativen. Nicht für unser Land, nicht für Ihre Unternehmen." In diesem Veränderungsprozess gelte es, die Stärken der deutschen Wirtschaft, zuvorderst unserer mittelständischen Unternehmen, hervorzubringen.

> Die strukturellen Schwachstellen unserer Wirtschaft zu beheben, wird noch einige Zeit und Mühe erfordern.

Bartsch beschrieb die Ausgangslage, die den beginnenden Transformationsprozess beeinflusst hat. „Im Oktober 2022, als das russische Gas plötzlich wegbrach, gingen viele Beobachter davon aus, dass wir Versorgungsengpässe haben und eine tiefe Wirtschaftskrise erleben würden. Durch die gemeinsame Kraftanstrengung der Bevölkerung, der Unternehmen und der Politik ist es gelungen, die Situation beherrschbar zu machen." So habe es in diesem Jahr nicht den zum Teil befürchteten tiefen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität gegeben. „Der Energiepreisschock hat aber schonungslos die strukturellen Schwachstellen unserer Wirtschaft offengelegt. Und diese strukturellen Schwachstellen zu beheben, wird noch einige Zeit und Mühe erfordern. Aber dennoch würde ich festhalten, es ist besser gekommen als befürchtet, und wir sollten uns deshalb auch auf

Foto: Eva Sophie Vogt

Dr. Elga Bartsch

Dr. Elga Bartsch ist Abteilungsleiterin Wirtschaftspolitik im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Sie war zuvor unter anderem Leiterin der Volkswirtschafts- und Kapitalmarktforschung Blackrock London, Globale Ko-Leiterin Volkswirtschaft und Chefvolkswirtin Europa Morgan Stanley, Mitglied des EZB-Schattenrates, der EZB FSCG und Vorsitzende BdB Ausschuss für Wirtschafts- und Währungspolitik.

Foto: Adobe Stock

die Chancen fokussieren und der kranke Mann Europas, so wie der Economist neulich behauptete, ist die deutsche Wirtschaft keinesfalls."

Die Abteilungsleiterin im Wirtschaftsministerium hält es für wichtig, dass wir in Deutschland bei den notwendigen Veränderungen auf der Sozialen Marktwirtschaft aufbauen können. „Die Soziale Marktwirtschaft ist ein offenes, dynamisches Ordnungssystem für wirtschaftliches Handeln, das gleichzeitig ein starkes soziales Netz spannt. Sie erlaubt es, eine zügige Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen zu leisten. So konnte die deutsche Wirtschaft strukturelle Veränderungen in der Vergangenheit erfolgreicher meistern als viele unserer Partnerländer." Zu den Eckpfeilern der Sozialen Marktwirtschaft zählt sie die unternehmerische Verantwortung, aber auch die Tarifautonomie mit ihren Öffnungsklauseln, die Mitbestimmung und unser System der dualen Ausbildung.

> Die ökologischen Grenzen unseres Wirtschaftens müssen fester verankert werden.

Allerdings sei angesichts der aktuellen Herausforderungen nach 75 Jahren Laufzeit für die Soziale Marktwirtschaft eine Anpassung des Leitbildes geboten. „Um das weltweit wohl einmalige Fundament unseres Wohlstandes zukunftsfest zu machen, müssen wir das Leitbild an die heutige Zeit anpassen. Das versuchen wir mit der sozial-ökologischen Marktwirtschaft zu tun." Es sei erforderlich, nicht nur die soziale Teilhabe an den Chancen in unserem Land und die marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu erneuern, sondern auch die ökologischen Grenzen unseres Wirtschaftens fester zu verankern.

„Damit die Transformation gelingt, brauchen wir einen verlässlichen Ordnungsrahmen und eine gezielte Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung. Wir müssen fördern, aber auch for-

Anzeige

Werte schützen – mit einer starken Vermögensverwaltung an Ihrer Seite

Das aktuelle Marktumfeld ist geprägt von hoher Unsicherheit. Kein Wunder, dass sich diese in einer erhöhten Volatilität bei den Aktien- und Rentennotierungen widerspiegelt. Kerntreiber dabei sind die wirtschaftliche Entwicklung, die weltweit gestiegenen Zinsen sowie geopolitische Konflikte.

Gerade für Unternehmer und Institutionen steht zwar seit jeher der Kapitalerhalt im Vordergrund – aber ökologische und soziale Themen spielen bei der Geldanlage eine immer wichtigere Rolle. Die Pax-Vermögensverwaltung vereint beides – Ihr finanzielles Fundament und unsere ethisch-nachhaltigen Werte, die seit der Gründung vor über 100 Jahren fest in unserer DNA verankert sind.

Unser Fokus auf Unternehmen mit nachhaltigen Wettbewerbsvorteilen sorgt dafür, dass unser Aktienportfolio robust aufgestellt ist. Wenn ein Unternehmen Größen- und dadurch Kostenvorteile hat oder wegen einer hohen Markentreue bei seinen Produkten über eine gute Preissetzungsmacht verfügt, ist es in diesem Umfeld in der Lage, seine Gewinne besser zu verteidigen oder sogar auszubauen.

Zudem legen wir Wert darauf, dass die Unternehmen in unserem Portfolio in möglichst konsolidierten Märkten agieren, in denen die Wettbewerbsintensität geringer ausfällt. Wir analysieren jeden potenziellen Kaufkandidaten anhand der vom Harvard Professor Micheal Porter identifizierten „Fünf Wettbewerbskräfte". Wir gehen somit sicher, dass die Aktien in unseren Kundendepots über eine gute Preismacht verfügen und sich in diesem herausfordernden Umfeld bewähren werden.

Wir achten zudem auf eine internationale Ausrichtung des Geschäftsmodells. Der Fokus liegt bewusst auf in Euro notierte Aktien, um den direkten Einfluss der Währungsentwicklung auf den Vermögenswert unserer Kunden in Balance zu halten. Eine substanzielle Positionierung im wirtschaftlich starken US-Aktienmarkt ist hierbei Teil der Strategie.

Als langfristige Investoren handeln wir nicht überstürzt, sondern agieren mit ruhiger Hand und Augenmaß auf sich ändernde Marktgegebenheiten. Ihre Bedürfnisse liegen uns am Herzen und sind Grundlage für unsere tägliche Arbeit. Aus diesem Grund ist es uns besonders wichtig, Ihnen unsere Entscheidungen im nachhaltigen Anlagemarkt transparent darzulegen und mit Ihnen gemeinsam zu besprechen. Vertrauen und Partnerschaftlichkeit sind das Fundament unserer Beratung.

Lassen Sie uns Sie auf dem Weg zu Ihrem finanziellen Erfolg begleiten!

Ihr Ansprechpartner

Gregor Kuhl
Zertifizierter Fachberater für nachhaltiges Investment und Bereichsleiter Asset Management

Pax-Bank eG • Christophstr. 35 • 50670 Köln
0221 16015-8888 • info@pax-bank.de
www.pax-bank.de

Pax-Bank

Foto: Adobe Stock

dern, denn die aktuellen Herausforderungen sind überwiegend angebotsseitiger Natur: weniger Menschen im erwerbstätigen Alter, höhere Energiepreise, geringeres Produktivitätswachstum." Eine zeitgemäße Angebotspolitik müsse die ökonomische und die ökologische Transformation sehr zielgenau unterstützen und die Knoten auf der Angebotsseite unserer Wirtschaft zu entzerren versuchen. In diesem Bereich habe die Bundesregierung in den ersten zwei Jahren durchaus einiges erreicht: „Trotz des kurzfristigen Krisenmanagements, trotz der Streitigkeiten innerhalb der Koalition."

> **Die Energiepolitik ist wahrscheinlich das wichtigste Feld der ökologischen Transformation.**

Die Energiepolitik beschreibt Bartsch als das erste und wahrscheinlich auch wichtigste Feld der ökologischen Transformation. Der beschleunigte Ausbau erneuerbarer Energien und eine konsequente Strategie für mehr Energieeffizienz eröffne mittelfristig die Perspektive auf günstigere Energie und geringere Abhängigkeiten. Und deshalb habe die Bundesregierung damit begonnen, Hemmnisse und Hürden beim Ausbau der erneuerbaren Energien abzubauen. Der Anteil erneuerbaren Stroms habe mit über 53 Prozent im ersten Halbjahr 2023 einen neuen historischen Rekord erreicht. „Die Wasserstoffstrategie ist ein weiteres Element der Transformation hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft. So setzt die Bundesregierung auf Leitplanken für die Erzeugung, den Transport und die Nutzung von Wasserstoff und eröffnet damit die eigentliche Phase des Wasserstoffhochlaufs", betont Bartsch. Damit die Transformation gelinge, brauche es bessere Investitionsbedingungen. Das Wachstumschancengesetz schaffe bessere steuerliche Rahmenbedingungen für Unternehmen.

Als weiteres zentrales Handlungsfeld nennt die Volkswirtin den Bürokratieabbau. Hier sieht sie Anzeichen, dass sich nach langem Stillstand jetzt etwas substanziell bewegt. „Im Energiebereich zum Beispiel arbeitet das BMWK kontinuierlich daran, bürokratische Hürden aus dem Weg zu räumen. Ein wirklich wichtiges und für uns sehr hilfreiches Instrument in diesem Zusammenhang sind die sogenannten Praxischecks. Bei denen werden in Zusammenarbeit mit Verbänden und Unternehmen konkrete Hemmnisse identifiziert und es wird darauf geschaut, wie wir sie abbauen können."

Ein wichtiges Thema für Elga Bartsch sind die klimaneutralen Innovationen. Um tatsächlich zu einer Klimaneutralität zu kommen, brauche es die jetzt verfügbaren Technologien, aber eben auch noch Innovationen, wahrscheinlich sogar Innovationssprünge. „Deswegen müssen wir jetzt über die notwendigen Rahmenbedingungen für die klimaneutralen Investitionen nachdenken. Das bedeutet auch Regulierung mit Augenmaß, etwa bei künstlicher Intelligenz oder bei der Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten von Daten. In meiner Abteilung, der Grundsatzabteilung des Wirtschaftsministeriums, treiben wir gerade Möglichkeiten zur Erprobung neuer Technologien und Ansätze in sogenannten Reallaboren voran." Klimaneutrale Innovationen würden auch zukünftig durch weitere Verteuerung von fossilen Energien und durch bessere, günstigere Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien getrieben.

> **Stillstand oder Rückschritt ist keine Alternative. Wichtig ist, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen.**

Bartsch ist der Überzeugung, dass sich die Unternehmerinnen und Unternehmer schon lange auf den Weg gemacht haben, „wohl wissend, dass die kommenden Schritte uns durchaus fordern werden, vielleicht auch an unsere Grenzen bringen werden, aber auch im Wissen darum, dass Stillstand oder Rückschritt keine Alternative sind. Wichtig ist, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen und dass wir für Akzeptanz sorgen und die Anstrengungen nach Schulterstärke aufteilen. Wenn es uns gelingt, uns gemeinsam gegen den Populismus zu stellen, dann bin ich optimistisch, dass wir unseren Wohlstand nachhaltig erneuern können und unsere Demokratie, unsere Freiheit verteidigen werden".

Heinrich Wullhorst

PRIMUS
INTER PARES®
PERSONALBERATUNG GMBH

UNTERNEHMEN BRAUCHEN KLUGE KÖPFE –

UND WIR FINDEN SIE!

www.primus-inter-pares.com

Auf die Straße gehen und ansprechbar sein

Armin Laschet und Johannes Winkel über das Engagement in der Politik

Armin Laschet und Johannes Winkel, Vorsitzender der Jungen Union, gehören verschiedenen Politikergenerationen an. Beide waren zu Gast bei unserer BKU-Bundestagung. Beide haben wir gefragt, warum sie in die Politik gegangen sind, ob und wie sich Engagement verändert hat und wie Politik heute junge Menschen erreichen kann.

Herr Laschet, was war Ihre Motivation, in die Politik zu gehen?

Laschet: Seit meiner frühen Jugend war ich engagiert in meiner Pfarrgemeinde, in der Schülervertretung, in der Schülerzeitung, hatte eine Dritte-Welt-Gruppe gegründet und war vielfach ehrenamtlich tätig. Als mich dann jemand auf eine Mitarbeit in der CDU ansprach, habe ich zugesagt, da ich schon immer politisch interessiert war. Und von Anfang an lag mir als Aachener die Einheit Europas am Herzen.

Haben Sie Ihre Entscheidung, Politiker zu werden, je bereut?

Laschet: Nein, ganz gewiss nicht. Ich habe Jura studiert und war ja zunächst Journalist. Da habe ich über viele interessante Dinge geschrieben und berichtet. Aber das reichte mir nicht. Ich wollte selbst mitgestalten. Als studentischer Mitarbeiter arbeitete ich beim Bundestagsabgeordneten Hans Stercken und später als Redenschreiber bei den Bundestagspräsidenten Jenninger und bei Rita Süssmuth. Als jüngster Ratsherr wurde ich dann 1989 in den Rat der Stadt Aachen gewählt und 1994 gewann ich das Direktmandat für den Bundestag in Aachen.

Haben sich die Wege in die Politik seit ihren Anfangszeiten verändert?

Laschet: Eigentlich nicht. Verändert haben sich die Formen der politischen Kommunikation. Über das Internet können Menschen schneller mobilisiert werden, dafür lesen weniger Menschen Zeitung. Die Kommunikationskanäle sind vielfältiger und heute überwiegend online. Wer allerdings Stadtrat oder Abgeordneter werden will, muss von einer Partei aufgestellt werden und bei Wahlen Menschen von sich überzeugen können. Da bleibt die Bürgernähe doch das Entscheidende und nicht die Anzahl der Follower bei Facebook oder Instagram.

Was würden Sie jungen Menschen raten, die sich politisch engagieren wollen?

Laschet: Meist beginnen die Wege in die Politik ja zu Hause und vor Ort. Da ist es wichtig zu sehen, was die Menschen, aber natürlich auch einen selbst, bewegt. Wer Themen hat, zum Beispiel

Armin Laschet ist Mitglied des Deutschen Bundestages und Vizepräsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarates. Foto: Büro Armin Laschet

Einkaufsmöglichkeiten, der öffentliche Nahverkehr, die Ausstattung der örtlichen Grundschule, der kann Menschen ansprechen. Aber allein bewegt man nichts. Deshalb ist es gut, sich einer Partei anzuschließen und dort organisiert für seine Ziele zu werben. Und Werte spielen natürlich auch eine Rolle. Wo stehe ich in dieser Gesellschaft? In meinem Fall waren es meine katholische Prägung und das christliche Werteverständnis.

Was muss die Politik, was müssen die Parteien tun, um junge Menschen zu erreichen und sie als Wähler oder gar als Mitglieder zu gewinnen?

Laschet: Insgesamt lässt die Bereitschaft, sich langfristig zu binden, nach. Parteien, Kirchen und auch Gewerkschaften klagen über rückläufige Mitgliederzahlen. Wir sehen auf der anderen Seite an Bewegungen wie „Fridays for Future“, dass Menschen sich durchaus für Themen mobilisieren. Das liegt auch an den sozialen Medien. Diese haben aber Vor- und Nachteile. Die Gesellschaft ist mobilisierbar, aber es wird mehr übereinander und weniger miteinander geredet, oft auch nicht im besten Stil. Die Parteien müssen aufpassen, dass wir die Online-Kommunikation nicht überbewerten, weil sie im Trend ist. Wir müssen selbst auf die Straße gehen und ansprechbar sein. Und wir müssen dorthin gehen, wo sonst keiner hingeht. Das spüren die Menschen.

Interview: Heinrich Wullhorst/Markus Jonas

Herr Winkel, warum engagieren Sie sich politisch?

Winkel: Weil ich mitentscheiden will, welche Regeln für die Gemeinschaft und auch für mich persönlich gelten. Dass unser Land jedem diese Möglichkeit der Mitbestimmung einräumt, ist ja leider alles andere als selbstverständlich, wenn man sich international umschaut.

Wie beurteilen Sie die Zugänge, die Parteien heute jungen Menschen anbieten und was muss sich gegebenenfalls ändern?

Winkel: Jedenfalls für die JU und CDU kann ich sagen, dass junge Menschen mehr als willkommen sind und – im Gegensatz zu so manchem Vorurteil – keine ewigen Prozesse durchlaufen müssen, um selbst mitentscheiden zu können. Gerade letzteres müssen wir aber noch deutlicher kommunizieren, denn wir sehen auch, dass durch unsere Demografie in Deutschland auch die Parteien immer weniger junge Mitglieder haben. Es ist also wichtig, die Schwelle für politisches Engagement so niedrig wie möglich zu halten. Das heißt, in den Verbänden vor Ort Veranstaltungen und Engagement zu ermöglichen, die offen sind für neue Mitglieder und Interessenten. Auch aktiv auf Parteilose, aber politisch Interessierte zuzugehen, ist ein wichtiger Schritt, um für unsere Inhalte zu begeistern.

Was können junge Politiker von „alten Politikhasen“ lernen?

Winkel: Die Welt verändert sich in einem rasenden Tempo. Während wir als junge Generationen damit aufgewachsen sind, schnell auf Veränderungen zu reagieren, behalten Politiker mit jahrelanger Erfahrung häufig die Ruhe und einen kühlen Überblick. Doch andersherum sollten sich auch die „alten Hasen“ an uns ein Beispiel nehmen – denn in einer neuen Welt finden sich auch diejenigen manchmal besser zurecht, die darin aufgewachsen sind.

Was muss sich ändern, damit die Volksparteien wieder für junge Menschen attraktiv werden?

Winkel: Fast alle Parteien schrumpfen – es ist also nicht nur ein Thema für Volksparteien. Wir müssen mit dem Geist der Zeit gehen – das heißt nicht, dass wir uns inhaltlich an einer vermeintlich modernen Meinung orientieren sollen, sondern eigene Lösungen für aktuelle Probleme finden müssen. Wir haben ein stabiles Wertekonstrukt, das sich in der Vergangenheit bewährt hat. Es hilft uns, uns in der volatilen Welt zurechtzufinden und ist die beste Grundlage für eigene Positionen. Das sollten wir nutzen, um unseren eigenen Weg zu beschreiten, anstatt linksgrünen Irrwegen hinterherzueilen.

Johannes Winkel ist Vorsitzender der Jungen Union in Deutschland.
Foto: Junge Union/Tobias Koch

Was denken Sie über junge Menschen, die sich zum Beispiel in der „Letzten Generation“ engagieren und dabei radikalisieren?

Winkel: Es gibt keine politische Organisation, die der gesellschaftlichen Akzeptanz des Klimaschutzes mehr geschadet hat als die „Letzte Generation“. Extreme Aktionen wie das Verursachen von Staus im Berufsverkehr oder das Beschädigen und Beschmutzen von Kunstwerken und Denkmälern hat nichts mit Klimaschutz zu tun. So treibt die Gruppe einen Keil zwischen Gesellschaft und wichtigem Anliegen.

Interview: Heinrich Wullhorst/Markus Jonas

Foto: Adobe Stock

Einsparungen ohne Einblicke inakzeptabel

Bund Katholischer Unternehmer (BKU) kritisiert Haushaltssperre.

Die vom Bundesfinanzministerium verhängte Haushaltssperre, die nun auf nahezu den gesamten Bundeshaushalt ausgeweitet wurde, stößt beim Bund Katholischer Unternehmer (BKU) auf kritische Fragen, besonders hinsichtlich der unternehmerischen Perspektive und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.

Der BKU betont nach wie vor die Notwendigkeit von Investitionen in Höhe von 60 Milliarden Euro für den Klimaschutz und die wirtschaftliche Transformation. Jedoch stellt der Verband infrage, warum das Hauptaugenmerk darauf liegt, alternative Einnahmequellen zu finden, ohne gleichzeitig kritisch die Ausgabenstruktur zu durchleuchten.

Die Katholische Soziallehre betont nicht nur die soziale Gerechtigkeit, sondern auch die Verantwortung der Unternehmer, Wohlstand zu schaffen. Hieraus ergibt sich die Frage, ob die Haushaltssperre in ihrer aktuellen Form eine nachhaltige Lösung darstellt. Der BKU kritisiert, dass es nicht ausreicht, allein nach neuen Einnahmequellen zu suchen, ohne gleichzeitig Einsparpotenziale zu identifizieren. Hierzu gehören zum Beispiel

– Anreize schaffen, um angesichts des Fachkräftemangels aus dem Bürgergeld in den Arbeitsmarkt zurückzukehren

– Anreize für betriebliche Ausbildungsplätze zu schaffen

– Förderung von Forschung und Entwicklung nicht zu kürzen, dafür aber Subventionen von Industrien, die spät in ihrem Lebenszyklus sind, auf den Prüfstand zu stellen (z. B. Industriestrompreis)

– Subventionen weniger auf Großunternehmen als auf den Mittelstand und Familienunternehmen zu lenken – gerne in geringerem Umfang

Das Fehlen eines klaren Überblicks über die Ausgabenstruktur könnte zu kurzfristigen Maßnahmen führen, die langfristig die unternehmerische Innovationskraft beeinträchtigen. Die unternehmerische Perspektive sollte nicht nur auf kurzfristige Sparmaßnahmen abzielen, sondern auch darauf, wie die Ressourcen effizient genutzt werden können. Der BKU appelliert an die Bundesregierung, eine umfassende Analyse der Ausgaben vorzunehmen, bevor pauschale Haushaltssperren verhängt werden.

„Es ist zu befürchten, dass unüberlegte Einschnitte langfristig die Innovationskraft und internationale Wettbewerbsfähigkeit schwächen“, erläutert der Bundesvorsitzende Dr. Martin Nebeling. Der BKU mahnt an, die Ausgabenproblematik nicht aus dem Blick zu verlieren und fordert eine ausgewogene Diskussion, um sicherzustellen, dass unternehmerische Interessen im Einklang mit unternehmerischer Verantwortung berücksichtigt werden.

Info

Die aktuellen Positionen des BKU findet man auf der Homepage des Verbandes unter: **https://bku.de**. Der BKU ist aber auch in den sozialen Medien präsent und veröffentlicht seine Stellungnahmen auch bei Facebook (**https://www.facebook.com/Bund.Katholischer.Unternehmer**) und LinkedIn (**https://www.linkedin.com/company/7544265/admin/feed/posts/**).

Urteil schafft klare Verhältnisse

BKU begrüßt Entscheidung gegen intransparente Sonderschulden.

In Übereinstimmung mit den Prinzipien der Katholischen Soziallehre sieht der BKU die klare Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts als einen notwendigen Schutzmechanismus.

Dieser stelle sicher, dass erhebliche Investitionen nicht durch intransparente Sonderschulden finanziert werden. Dieser Ansatz entspricht der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen, indem gegenwärtige Generationen nicht auf Kosten der Zukunft leben sollen. Der BKU erkennt an, dass erhebliche Investitionen in Infrastruktur, Verteidigung und Klimawandel nötig und wichtig sind. Jedoch warnt er vor der Finanzierung dieser Projekte durch undurchsichtige Sonderschulden. Der Bundesvorsitzende, Dr. Martin Nebeling, erklärt: „Die aktuellen Herausforderungen haben sich über Jahre – teilweise über Jahrzehnte – aufgebaut."

Der BKU betont die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung und ruft zu einer stärkeren Betonung der Wirtschaftsfreundlichkeit auf. Dabei soll die Innovationskraft der Unternehmen gestärkt werden, um einen Beitrag zu wichtigen Investitionen zu leisten. Gleichzeitig sollten klare Prioritäten gesetzt werden und die Regierung müsse den Bürgern deutlicher Kosten, Nutzen und Notwendigkeiten erklären.

Die Position des BKU unterstreicht somit die Wichtigkeit einer ethisch orientierten Finanzpolitik, die im Einklang mit den Prinzipien der Solidarität und des Gemeinwohls steht. Der BKU fordert eine transparente und verantwortungsbewusste Entscheidungsfindung, um die langfristigen gesellschaftlichen Ziele zu erreichen und gleichzeitig eine gerechte und nachhaltige Gesellschaft zu fördern.

HWu

BKU gab Orientierung in turbulenten Zeiten

180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren begeistert von der BKU-Bundestagung in Aachen.

Unter dem Jahresmotto ORIENTIERUNG IN TURBULENTEN ZEITEN trafen sich die Mitglieder und Gäste des BKU am 29./30. September 2023 in diesem Jahr in Aachen.

Jeder Bundestagung ist eine Delegiertenversammlung vorgeschaltet, an der Vertreterinnen und Vertreter aus den Diözesangruppen teilnehmen. Neben einer Satzungsdebatte, die im kommenden Jahr ihren Fortgang nehmen wird, stand in diesem Jahr die Wahl eines neuen Vorstandes im Mittelpunkt der Veranstaltung. Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, seit sechs Jahren an der Spitze des BKU, stand für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. In seiner Nachfolge wählten die Delegierten den Düsseldorfer Rechtsanwalt Dr. Martin Nebeling zum neuen Vorsitzenden. Die Versammlung dankte Ulrich Hemel für sein großes Engagement für den BKU und wählte ihn zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes.

Im Amt des stellvertretenden Vorsitzenden wurde Daniel Trutwin aus Werningerode bestätigt. Der Aachener Andree Brüning ist der weitere Stellvertreter. Die Finanzen des Unternehmerverbandes bleiben bei dem Kölner Dr. Michael Gude in bewährt guten Händen. Als Beisitzer komplettieren Dr. Damian Klimke (Düsseldorf), Maximilian Mertens (München), Susanne Möhring (Passau), Dr. Rüdiger v. Stengel (Bonn) und Dr. Dr. Kai Witzel (Fulda) den Vorstand. Prof. Dr. Timo Meynhardt (Leipzig) ist der neue Wissenschaftliche Berater des BKU, Dr. Christian Stenz (Berlin) fungiert künftig als Geistlicher Berater.

Keynotes und Impulse

In einer ersten Keynote befasste sich der Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer, Peter Adrian, mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Er forderte Maßnahmen von der Politik, um den Standort Deutschland konkurrenzfähig zu halten. Hohe Energiepreise, der Arbeits- und Fachkräftemangel sowie hohe bürokratische Belastungen würden die Unternehmen schwer treffen. Die Normenflut überfordere große und kleine Unternehmen sowie staatliche Stellen. Adrian forderte eine Entlastung der Unternehmen.

Der ehemalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet blickte auf Europa und beschrieb den Umgang mit Krisen. Er zeigte die historische Linie auf, wie man in der Vergan-

Reger Austausch, wertvolle Begegnungen und Zeiten des Innehaltens – die BKU-Bundestagung in Aachen bot viel, wie unsere Impressionen zeigen.
Fotos: Barbara Bechtloff/ Heinrich Wullhorst

genheit in Europa mit Krisen umgegangen ist. Nur gemeinsam könne man sich den politischen Herausforderungen stellen, erläuterte Laschet.

Eine lebhafte Diskussion folgte auf die Keynote von Dr. Elga Bartsch, der Leiterin der Grundsatzabteilung Wirtschaftspolitik im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Die Ökonomin zeigte die Leitlinien der Politik des Ministeriums auf. Der Umgang mit der Energiewende und der unzureichende Bürokratieabbau standen im Mittelpunkt der kritischen Fragen der Tagungsteilnehmer.

Frank Buschmann von der Firma Neuman & Esser erläuterte, wie Wasserstoff ein wichtiger Schlüssel in der Energiewende sein kann.

Gesprächsforen zu unterschiedlichen Themen

In unterschiedlichen Gesprächsforen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung mit Experten über die Aufgaben der Meinungsbildung, nachhaltiges Handeln, die digitale Welt und die Chancen und Grenzen politischen Handelns. In diesem Format nimmt der BKU Einzelthemen, die zum Leitwort der Veranstaltung gehören, in den Blick.

Empfang im Rathaus und Eucharistiefeier im Aachener Kaiserdom

Die Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen begrüßte die Mitglieder und Gäste des BKU im historischen Rathaus der Stadt. Sie würdigte das Engagement der christlich verwurzelten Unternehmerinnen und Unternehmer für die Zivilgesellschaft.

Beim Bund Katholischer Unternehmer gehört natürlich eine Eucharistiefeier zu einer Bundestagung. Der Aachener Bischof Dr. Helmut Dieser feierte mit den Gästen aus der gesamten Bundesrepublik im Aachener Kaiserdom die heilige Messe. „Die Orientierung, nach der Sie in turbulenten Zeiten suchen, wird uns nicht geschenkt, sie muss erkämpft werden. Und der Preis wird nicht nur in Kapital und Arbeit bezahlt werden, sondern in der Bereitschaft, sich selbst zu riskieren und aus der Deckung zu

wagen", betonte der Aachener Oberhirte in seiner Predigt. Alle Prinzipien der Katholischen Soziallehre: Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohlorientierung würden unsere Gesellschaft und unser Wirtschaften menschenfreundlich, sozialverträglich und menschenförderlich machen. Angesichts des Ausmaßes der Krise auch der Kirche und angesichts der Tiefe der gesellschaftlichen Krisen werde eine echte Bereitschaft zu kämpfen verlangt.

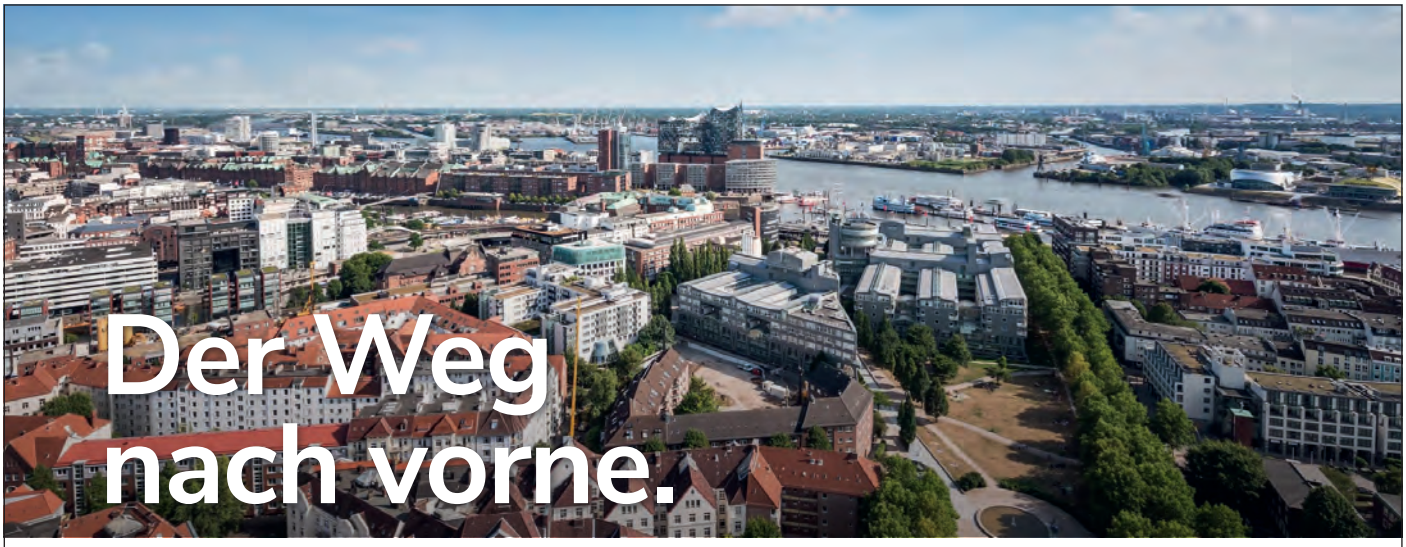
Austausch und Begegnung

Ein wesentliches Element der BKU-Bundestagungen sind die Begegnungen von Mitgliedern und Gästen und der Austausch untereinander. Die Pausen während der Veranstaltung und das Abendessen im Ballsaal des Alten Kurhauses boten einen ausgezeichneten Rahmen. Bei dem Abendessen wurden auch die ausscheidenden Mitglieder aus dem Bundesvorstand gewürdigt.

Abschließende Diskussion und touristisches Programm

Zum Abschluss der Veranstaltung diskutierten der bisherige Bundesvorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel und sein Nachfolger Dr. Martin Nebeling über „Orientierung durch die Arbeit des BKU".

Danach stand noch das traditionelle touristische Programm mit Stadtführungen und dem Besuch des Braunkohletagebaus in Garzweiler auf der Agenda.



Wir beraten und begleiten mittelständische Unternehmen
ganzheitlich, umfassend und umsetzungsstark.

www.eulecc.de

EULE
Corporate Capital

Gemeinsam für einen starken BKU

Während der Bundestagung stellte sich der Verband personell neu auf. Neben dem neuen Vorsitzenden Dr. Martin Nebeling (57) gab es weitere Posten zu vergeben.

Der neue Vorstand ist gewählt und besteht aus insgesamt neun Mitgliedern. Auf diesen beiden Seiten stellen wir Ihnen die Gewählten und ihre Funktionen vor und lassen sie über ihre Ziele für den Verband zu Wort kommen.

Dr. Martin Nebeling (57)

Vorsitzender

Partner, Fachanwalt für Arbeitsrecht bei Bird & Bird LLP

„In Zeiten schwindenden Einflusses der Kirchen im öffentlichen Bereich möchte ich dazu beitragen, sowohl die Zahl der jungen Mitglieder zu erhöhen, als auch öffentliche Diskussionen wieder stärker mitzugestalten und Impulse zu setzen. In der Öffentlichkeit werden zukunftsweisende Diskussionen sehr stark von Mainstream getriebenen Diskussionen geprägt, während viele Impulse gerade aus Sicht werteorientierter Standpunkte entweder überhaupt nicht eingebracht oder nicht hinreichend stark kommuniziert werden."

Andree Brüning (53)

Stellvertretender Bundesvorsitzender

Geschäftsführender Gesellschafter verschiedener Gesellschaften

„Mein Ziel ist es, das starke und engagierte Netzwerk innerhalb des BKU weiterzuentwickeln. Besonders intensiv werde ich den Fokus auf das Herzstück des BKU, die Diözesangruppen, legen. Die enge Kooperation mit unseren Diözesangruppen ist von entscheidender Bedeutung, um die Förderung sozialer Verantwortung, Nachhaltigkeit und der Kath. Soziallehre voranzutreiben."

Dr. Michael Gude (63)

Schatzmeister

Elektroingenieur

„Geordnete Finanzen sind für den BKU wie auch für jedes Unternehmen Grundpfeiler der Betätigung. Für mich geht es darum, die Zahl der Mitglieder signifikant zu steigern und andere Einkunftsquellen zu erschließen."

Daniel Trutwin (57)

Stellvertretender Vorsitzender

Geschäftsführender Gesellschafter MWG-Gruppe/Netvert-Verbund

„Als mittelständischer Unternehmer habe ich so manche Höhen und Tiefen durchlebt. Diese Erfahrung bringe ich gerne weiter in die BKU-Vorstandsarbeit ein. Wenn wir einen guten Geist im gemeinsamen Umgang haben und über Positionen und Themen diskutieren, stärken wir unseren Bund."

Dr. Dr. Kai Witzel (56)

Beisitzer

Honorarprofessor, Privatdozent, Chirurg, Gesundheitswissenschaftler, Diakon, Leiter des Minimal Invasiv Center, Hünfeld

„Die Freude am katholischen Profil als Grundhaltung gilt es zu stärken. Durch meine Expertise und Erfahrung im Gesundheitswesen – in nahezu allen verantwortlichen Positionen – kann ich mich zu konkreten Fragen in diesem Wachstumsmarkt einbringen. Als habilitierter Medizinethiker kann ich beitragen, Positionen des BKU zu den großen aktuellen bioethischen Fragen zu formulieren und zu schärfen."

Susanne Möhring (45)

Beisitzerin

IT-Sachverständige und Theologin

„Da mir Werte, Nachhaltigkeit, Verantwortung für andere und die Gesellschaft wichtig sind, wie auch die Rechte und Pflichten in einer demokratischen Staatsordnung, möchte ich mich neben meiner Berufstätigkeit mit anderen zur besseren Gestaltung der Rahmenbedingungen einbringen."

Dr. Rüdiger von Stengel (56)

Beisitzer

Diplom-Volkswirt, Immobilieninvestor

„Ich habe Ideen, bin bereit, Initiativen voranzutreiben, habe das Talent, die positiven Seiten einer Idee herauszustellen sowie intern und nach außen hin Brücken zu bauen. So möchte ich einen Beitrag leisten, dass wir als BKU stärker und positiv in unserer Identität wahrgenommen werden und wirken können."

Dr. Damian Klimke (33)

Beisitzer

Produkt Manager und Innovationsbuddy

„Es ist mir ein großes Anliegen, der jungen Generation Gehör zu verschaffen. Gerne möchte ich mich darin einbringen, für den Jungen BKU und großen BKU gleichermaßen da zu sein und die Interessen des Jungen BKU, mit all seinen Flausen, aber auch guten Ideen und Potenzialen zu vertreten. Hierzu gehören Dinge wie das Sichtbarmachen des BKU innerhalb der Start-up-Szene"

Maximilian Mertens (29)

Beisitzer

Geschäftsführender Gesellschafter

„Als 29-jähriger Unternehmer mit über 100 Mitarbeitern bundesweit, kenne ich die Impulse, Sorgen und Erwartungen der jungen Wirtschaft. Als Landesvorsitzender der Wirtschaftsjunioren Bayern war ich mit der Repräsentation eines Wirtschaftsverbandes mit über 4 500 Mitgliedern betraut und möchte entsprechend gerne die Erfahrung und das Netzwerk einbringen."

Der BKU hat mit dem Juristen Dr. Martin Nebeling einen neuen Bundesvorsitzenden (links). Im Doppelinterview mit seinem Vorgänger Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel erläutert er seine Ziele für die Zukunft. Fotos: Heinrich Wullhorst

Weiterhin für katholische Werte streiten

Stabwechsel im Vorstand des BKU: Auf Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel folgt Dr. Martin Nebeling.

Im Doppelinterview diskutieren beide die Ziele für den Verband und ihre persönlichen Vorhaben für die Zukunft.

Professor Hemel, nach sechs Jahren endete Ihr Engagement beim BKU. Wäre da nicht noch eine Amtsperiode drin gewesen?

Hemel: Ich bin davon überzeugt, dass eine gute Organisation von einem guten Wechsel lebt. Und ich habe von Anfang an klar gemacht, dass ich die Aufgabe des Bundesvorsitzenden gerne übernehme. Ich habe aber gleich gesagt, dass ich das allenfalls für zwei Amtsperioden, also für sechs Jahre, plane. Das ist ein Zeitraum, in dem man etwas gestalten kann, in dem man eine Spur, ein Profil hinterlassen kann. Und das gibt man dann auch gerne weiter. Man soll schließlich aufhören, wenn es am schönsten ist.

Und derzeit ist es am schönsten?

Hemel: Ich meine ja. Wir sind als Verband zu einer tollen Gemeinschaft gewachsen. Dabei ist der BKU durchaus ein sehr vielstimmiger Chor, manchmal auch mit Tönen, an die man sich gewöhnen muss. Deshalb bestand meine Motivation immer darin, Demokratie und Austausch transparent zu ermöglichen. Jetzt ist die Zeit für einen Wechsel an der Spitze, und das macht einen Bund wie den unseren ja auch attraktiv. Und es ist weiterhin genug zu tun. Der Frauenanteil im BKU muss gesteigert werden. Das ist nicht immer einfach, gelingt zuweilen aber auch recht gut.

Wie kommt man, wie Sie, Herr Nebeling, eigentlich auf die Idee, gleichsam von null auf hundert im BKU an die Verbandsspitze durchzustarten?

Nebeling: Von null trifft ja nicht ganz zu. Seit zwölf Jahren bin ich Mitglied im BKU und habe mich mit Vorträgen oder anderen Aktivitäten engagiert. Als ich dann meine Kandidatur für den Bundesvorstand angekündigt hatte, bin ich von vielen angesprochen worden, ob ich mir nicht auch eine Kandidatur für den vakanten Bundesvorsitz vorstellen könnte. In anderen Funktionen habe ich in der Vergangenheit bereits das eine oder andere erfolgreich aufgebaut und Menschen zusammengeführt. Ich habe mir die Kandidatur also zugetraut und freue mich über den Zuspruch der Delegiertenversammlung.

Was sind die Visionen, was sind die Ziele für die Amtszeit?

Nebeling: Von Visionen würde ich nicht sprechen, aber es gibt Ziele, die ich gerne erreichen würde. Wichtig ist es unbedingt, mehr Frauen in die Vorstandsarbeit des BKU einzubinden. Ansonsten stehen die Ziele und Grundlagen des BKU ja nicht zur Disposition eines Vorsitzenden. Ich kann, will und werde jetzt nicht anfangen, die Grundwerte infrage zu stellen, die sind seit 75 Jahren klar. In-

Schlagworte, Modeerscheinungen, Trends – Unternehmerinnen und Unternehmer müssen dabei den Überblick behalten. Der neue Bundesvorstand des BKU möchte deshalb auch in Zukunft einen starken Wertekatalog vorleben.
Foto: Pixabay

sofern ist die Richtung klar und auf dem Weg werden wir weitergehen.

> „Wir alle haben aber die feste Überzeugung, dass unsere Werte richtig sind. “

Was gibt man als frisch gekürter Ehrenvorsitzender dem neuen Bundesvorsitzenden mit auf den Weg?

Hemel: Ich selbst habe am Anfang meiner Amtszeit unseren weiteren Ehrenvorsitzenden Cornelius Fetsch als einen sehr aktiven Begleiter erlebt, der sich im Hintergrund gehalten hat, aber dann, wenn er gefragt wurde, einen klugen Rat aus seiner Erfahrung gegeben hat. Auch der Ehrenvorsitzende entspricht einem eigenen Rollenmodell. Die Zeiten haben sich in den letzten sechs Jahren in der Gesamtgesellschaft geändert. Die Spannungen haben zugenommen. Und deshalb müssen wir in unserer Gesellschaft Orte der sozialen Kohäsion und des Zusammenhalts finden. Orte, wo wir generationenübergreifend miteinander sprechen können. Ich wünsche mir, dass der BKU ein solcher Ort bleibt, an dem wir Kontroversen austragen und aushalten können. Das ist gelebte Demokratie. Wichtig wird es weiterhin sein, das zu oft negative Bild des Unternehmers in der Öffentlichkeit zu korrigieren. Wir haben versucht, unternehmerische Werte in der Öffentlichkeit stärker zu adressieren. Das ist uns in vielen Bereichen gelungen, dennoch bleibt Luft nach oben. Das hängt auch damit zusammen, wie die Öffentlichkeit zuweilen mit uns umgeht. Manchmal ziehen die Begriffe „katholisch“ und „Unternehmer“ gleich doppelt negative Assoziationen auf sich. Wenn man dann aber näher ins Gespräch kommt, gelingt es oft, die Vorurteile zu entkräften.

Eine Frage, die sich gleich an Sie beide richtet: Wie trägt die Arbeit des BKU zur Orientierung von Unternehmern und Führungskräften in einer sich schneller entwickelnden, veränderten Welt bei?

Nebeling: Sicher stoßen wir mit dem Wertekatalog, den wir vertreten, nicht immer und überall gleich auf Zuspruch. Wir alle haben aber die feste Überzeugung, dass unsere Werte richtig sind. Insoweit sollten wir an ihnen festhalten und sie immer wieder und überall kommunizieren. Wir müssen deutlich machen, dass eine Gesellschaft und ein Unternehmertum nur funktionieren können, wenn wir alle mehr wieder mit Anstand durch die Welt gehen. Das vorzuleben hat Zukunft. Davon bin ich fest überzeugt. Natürlich gibt es auch viele Probleme in der katholischen Kirche. Es ist aber nicht die vorrangige Aufgabe des BKU, da für Veränderungen zu sorgen. Wir kümmern uns vielmehr aus unserer Werthaltung heraus um Unternehmen und Unternehmer. Deshalb sollten wir uns auch nicht verzetteln und zu gesellschaftspolitischen Diskussionen beitragen.

Hemel: Wir müssen für unsere Orientierung kämpfen und Werte und Normen offen und klar aussprechen. Das können wir beim BKU besonders gut. Ich möchte aber auch eine Lanze brechen für das Thema Kirche. Das wird oft unterschätzt, und manchmal prallen natürlich die Meinungen des Innerkirchlichen aufeinander. Aber unsere Kirche hat eine große Not, die wir nicht unbeachtet lassen sollten. Viele unserer Mitglieder engagieren sich im kirchlichen Raum, zum Beispiel als Kirchensteuerräte oder Kirchenverwaltungsräte. Dort bringen sie ihre unternehmerische Expertise ein. Wir müssen für unsere Anliegen Verbündete suchen, die wir im politischen, aber auch im kirchlichen Raum finden können. Deshalb haben wir immer wieder den Schulterschluss mit anderen katholischen Verbänden, beispielsweise mit der KAB, die Arbeitnehmerinteressen vertritt, aber auch mit anderen, gesucht.

Interview: Heinrich Wullhorst

Hoffnung für die Ukraine

BKU-Mitglied Sviatoslav Marynin unterstützt das Land seit 2014.

Der Kölner Verein Blau-Gelbes Kreuz e.V. leistet humanitäre Hilfe für die Ukraine. Bei der Koordination von Sachspenden ist der Verein für jede helfende Hand dankbar.

Sviatoslav Marynin engagiert sich an verantwortungsvoller Stelle für die Organisation. Zusammen mit einem Kollegen freute er sich über den Besuch des BKU-Geschäftsführers Hans-Peter Meinhardt. Der wollte sich ein Bild über die Aktivitäten des Blau-Gelben Kreuzes machen.

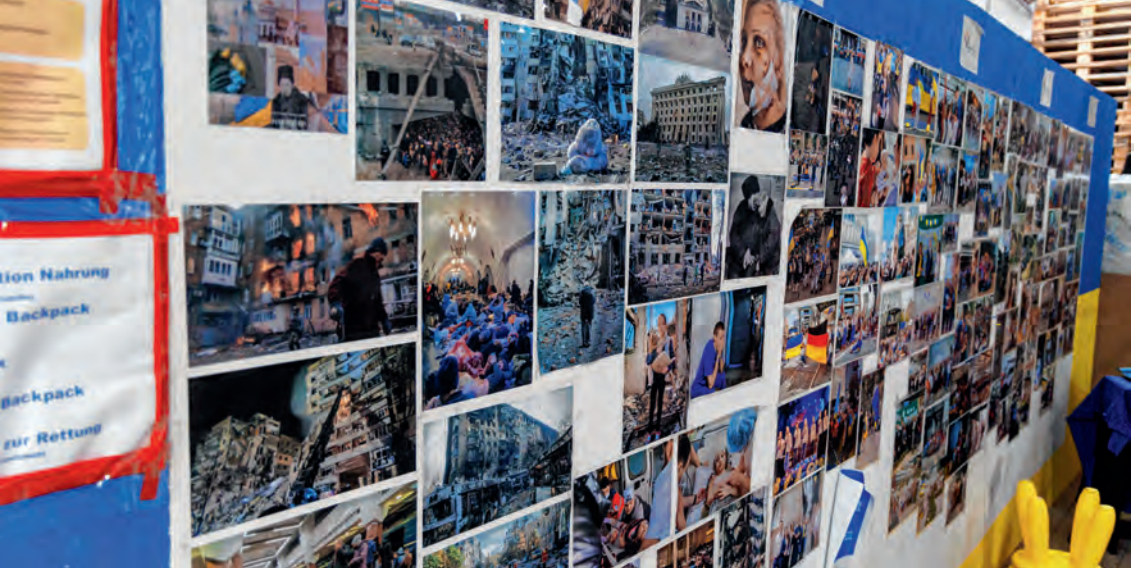
Gegenüber dem Kölner Großmarkt befindet sich das Lager der Hilfsorganisation. Dort werden täglich zwischen 10.00 und 22.00 Uhr Spenden entgegengenommen und Lieferungen versandfertig gemacht. „Wir freuen uns über jeden und jede, die uns in unserer Arbeit für die Menschen in der Ukraine unterstützen wollen“, betont Marynin. Der Blau-Gelbes Kreuz e.V. ist ein staatlich anerkannter, gemeinnütziger Verein mit Sitz in Köln. Schon seit der Besatzung der Krim durch Russland im Jahr 2014 unterstützt man dort die Entwicklung einer freien, demokratischen Ukraine.

„In den damals betroffenen Regionen haben wir konkrete Hilfe geleistet und uns der Opfer, insbesondere der Kinder, der Binnenflüchtlinge und der Verletzten angenommen“, beschreibt das BKU-Mitglied. Damals habe man Projekte wie „Ferien ohne Krieg“ organisiert. „Das Hauptziel war dabei, den durch den Krieg in der Ostukraine verletzten oder verwaisten Kindern schöne und ruhige Ferien zu ermöglichen.“

Seit dem Überfall der russischen Armee auf die Ukraine erstreckt sich die Hilfe nun darauf, den durch den Krieg betroffenen Menschen in dem Land zu helfen, die schwere Zeit zu überstehen. Ein erheblicher Faktor ist dabei natürlich die medizinische Hilfe. „Wir stehen im ständigen konkreten Austausch mit Krankenhäusern und Feldärzten in der Ukraine“, berichten die Engagierten. Verschiedene Kliniken fragen immer wieder konkrete Bedarfe an. So benötigen Perinatalzentren spezielle Medikamente für Frühgeborene. Auch ein neurochirurgisches Zentrum hat zuletzt spezielle Medikamente für seinen Bereich angefragt.

„Wir beschaffen die erforderlichen Materialien, ebenso wie Krankenhausbetten, Rollatoren oder Rollstühle und vieles andere, was der konkreten Versorgung der Patienten dient“, erläutert Marynin. Auch in Deutschland oder Großbritannien ausgemusterte Rettungsfahrzeuge werden in Deutschland beschafft und dann in die Ukraine verbracht. Dort werden Sie zum Teil noch einer technischen Wartung unterzogen. Zur medizinischen Ausrüstung gehört aber auch ein sogenanntes „Rescue Backpack“. In einem großen Rucksack enthält es 140 verschiedene Medikamente und Medizinprodukte wie Verbandsmaterialien, blutstillende Medikamente, diagnostische Geräte, Medikamente und Medizinprodukte für Beatmung und Kreislaufstabilisierung – alles, was zum Einsatz im Feld notfallmedizinisch erforderlich ist. „Im Austausch zwischen deutschen Fachmedizinern und den Ärzten, die in der Ukraine Tag für Tag gefordert sind, haben wir dies Produkt entwickelt, das mit seinem Inhalt fünf Menschenleben retten kann“, berichten die Helfer. Bis jetzt habe man mehr als 2200 dieser Backpacks gepackt und in die Ukraine verschickt.

Für werdende Mütter in der Ukraine werden spezielle Babyboxen gepackt, die dabei helfen sollen, die ersten zwölf Wochen nach der Geburt zu überbrücken. Der Inhalt der Boxen hat einen Wert von 550 Euro. Bislang konnten bereits mehr als 1500 der Boxen in die Ukraine gebracht werden. „Wir wollen den Frauen und ihren Familien mit unseren Babyboxen Zuversicht geben und zeigen, dass wir uns um sie sorgen“, ergänzt Marynin. Gerade in den stärksten vom Krieg betroffenen Regionen sei diese Hilfe besonders notwendig. Einige Familien hätten aber auch wegen des Krieges kein Zuhause mehr. Zahlreiche Frauen hätten ihre Männer und Väter ihrer Kinder im Krieg verloren. Die Unterstützung



BKU-Mitglied Sviatoslav Marynin (links im linken Foto) erläuterte BKU-Geschäftsführer Hans-Peter Meinhardt (linkes Foto, Mitte) die Arbeit des Vereins Blau-Gelbes Kreuz. Die dort Engagierten sammeln unter anderem Alltagsartikel und dokumentieren das Leid in der Ukraine (rechtes Foto).
Fotos: Verein

für diese Frauen erfolgt am effektivsten durch Geldspenden. Die Hilfsorganisation hat aber auch auf ihrer Homepage (**https://www.bgk-verein.de/babyboxen/**) aufgelistet, was für die Boxen benötigt wird. So können Hilfsgüter auch direkt in der Kölner Lagerhalle abgegeben werden. Dort wird in den verschiedenen Packstraßen alles sortiert, was benötigt wird. Auch Schulranzen werden in dem Lager gesammelt, um den Kindern in der Ukraine eine kleine Freude in dem schrecklichen Krieg bereiten zu können.

„Das alles ist eine riesengroße logistische Herausforderung. So haben wir ein eigenes Team, das nur für die Lösung der logistischen Herausforderungen zuständig ist“, ergänzt Marynin. Viele Transportunternehmen, die Waren nach Deutschland liefern, nehmen Materialien der Hilfsorganisation mit zurück in die Heimat. So haben sie keine Leerfahrt. Zum Teil fahren aber auch Volontäre gegen Spritgeld in die betroffenen Gebiete, um Hilfsgüter dort abzugeben. „Wir liefern aber vor allem medizinische Produkte zum Teil per Flugzeug bis an die polnisch-ukrainische Grenze. Von dort geht es dann weiter per Lkw“, berichtet das engagierte BKU-Mitglied.

Die Spendenbereitschaft sei zwar ungebrochen, teilen die Engagierten mit. Allerdings sei sie nicht mit der großen Welle der Hilfsbereitschaft zu vergleichen, die es gleich zu Anfang gegeben habe. Dort habe es mehr Einzelspender gegeben. Heute habe man ein gutes Netzwerk mit Großspendern und Handelsunternehmen aufgebaut, das die Unterstützung in einem hohen Maße weiter sicherstelle. BKU-Geschäftsführer Hans-Peter Meinhardt zeigte sich beeindruckt von der Arbeit. „Es ist schon erstaunlich, in welch großem Umfang mit einem unglaublichen Engagement vieler Menschen hier konkrete Hilfe geleistet wird.“

Wir handeln.

Seit 30 Jahren inhabergeführt
in allen Branchen unterwegs.

Wir kaufen Ihren LKW!

Kutsch Fahrzeughandels-
gesellschaft mbH
Carl-Zeiss-Str. 26
52477 Alsdorf
Telefon 02404 94 35 0

Kutsch
Fahrzeughandelsgesellschaft mbH

www.kutsch-lkw.de

Die Kultur der Begegnung

Wir öffnen Räume

Stiftung Jürgen Kutsch
An der Lingenmühle 12
41061 Mönchengladbach
Mobil 0172 24 84 191
Büro 02404 94 35 17

www.stiftung-juergen-kutsch.de

Nachhaltig fischen und optimierte Wertschöpfung

Sichere Lebensgrundlagen schaffen durch die Förderung des Fischereisektors – das ist das Ziel auf den Philippinen.

Als eines der zehn größten aquakulturproduzierenden Länder des Globalen Südens ist die Fischerei ein wichtiger Wirtschaftszweig in den Philippinen. Die AFOS-Stiftung fördert hier die Menschen vor Ort.

Die AFOS-Stiftung unterstützt die Ausbildung von Business Membership Organizations (BMOs) in der Bereitstellung von nachhaltiger Ausbildung, Qualifizierung und Zertifizierung. Dadurch trägt sie bei zur Schaffung sicherer Arbeitsverhältnisse und fördert darüber hinaus die zukunftsfähige Organisation von Wertschöpfungsketten. „Wir sind überzeugt, dass wir die Einkommenssituation der von der Fischerei lebenden Familien verbessern und nachhaltig gestalten können. Die Situation von kleinst-, kleinen und mittleren Unternehmen (KKMU) entlang der Fischerei und Lebensmittel-Wertschöpfungsketten ist hierfür entscheidend“, erläutert AFOS-Geschäftsführer Bernhard Vester.

Obwohl die Philippinen zu den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens gehören, leben fast 20 Prozent der Philippinos noch immer unter der Armutsgrenze. Die geografische Lage des Landes bringt zudem eine Vielzahl von Naturkatastrophen mit sich – darunter Taifune, Überschwemmungen, Erdbeben und Tsunamis. Diese verursachen jedes Jahr weitere schwere wirtschaftliche Schäden.

Fischerfamilien sind sehr oft von Armut betroffen. Häufig leiden sie am stärksten unter den Auswirkungen von Naturkatastrophen. Die weltweit zunehmende Überfischung und Ressourcendegradation (Korallen, Mangroven und vieles mehr) sowie Mangel an Wissen über den Einsatz moderner Technologien und Lebensmittelstandards hemmen deren Produktivität. Hier setzt AFOS Projektarbeit an, die auf die Förderung einer nachhaltigen Fischerei in den Philippinen abzielt.

Zukunftssicherung durch Meeresschutz und Bildung

Das „FISH Visayas-Projekt“ treibt den Schutz der Küsten und die berufliche Bildung in der Fischerei voran. Es hat die Mission, marine Ressourcen zu schützen und gleichzeitig die lokale Wirtschaft durch das Dual Education and Training (DET) Program zu stärken. So nahmen im Oktober 2023 in Alburquerque insgesamt 64 Fischer, Gemeindemitarbeiter und Beamte erfolgreich am MPA Sustainable Management Training teil.

Das eintägige Programm, gestartet vom „FISH Visayas-Projekt“, verfolgte das Ziel, lokale Fischer und Beamte umfassend in die zentralen Managementprinzipien, relevante rechtliche Rahmenbedingungen und wesentliche Instrumente für Evaluierung, Monitoring und Forschung einzuführen.

Ebenso wichtig ist das Zusammenwirken mit Partnerorganisationen, um tragfähige Bildungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Hierbei geht es auch um die Förderung der dualen Ausbildung in der Fischerei. In einer Diskussionsrunde der IHK von Cebu ging es um die Festigung von Verbundenheit und Partnerschaft.

Diese Nähe mit den akademischen Partnern wie dem Salazar College of Science and Institute of Technology (SCSIT) und der University of Cebu – Lapu Lapu and Mandaue (UCLM) wurde in den Gesprächen deutlich. Auch weitere Partnerunternehmen sagten ihre Unterstützung zu.

Austausch im digitalen Raum

Auf der BKU-Bundestagung wurde ein neues Instrument zum thematischen Austausch zur Verfügung gestellt.

Die Künstliche Intelligenz hat den Wandel vom Leuchtturmprojekt hin zum nützlichen Werkzeug längst vollzogen. Dabei ist nicht nur die Anwendbarkeit gestiegen, sondern auch im mindestens gleichen Maße das Potenzial dieser. Doch wo immer Künstliche Intelligenz die Grenzen der Machbarkeit verschiebt, gilt es auch die zugleich wichtigen ethischen Fragen gezielt zu stellen und geeignet zu beantworten.

Der BKU stellt seinen Mitgliedern und Freunden daher einen digitalen Raum zur Verfügung, in dem der wichtige Dreiklang der Themen Technik, Künstliche Intelligenz und Ethik und die dadurch entstehenden Effekte und Wechselbeziehungen Betrachtung finden.

Den Zugang zu dem digitalen Raum erhält man unter dem Link:
https://elopage.com/s/rhineland-mechatronics-academy/bku-technik-kuenstliche-intelligenz-und-ethik-im-dreiklang

Ihr Interessenvertreter in allen Versicherungsangelegenheiten

Als Unternehmerinnen und Unternehmer verantworten Sie täglich Entscheidungen von großer Reichweite. Schnell passiert dabei etwas Unerwartetes, das Ihren Erfolg gefährden könnte. Um diesen existenziellen Risiken entgegenzuwirken, müssen geeignete Maßnahmen getroffen werden – unerheblich ob es sich hierbei um Cyberrisiken, Kontroll- und Compliancepflichten oder Ihr neues Bauvorhaben handelt.

Die Ecclesia Gruppe als Deutschlands größter Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen bringt Sie dauerhaft auf Augenhöhe mit den Versicherern. Wir beraten Sie hinsichtlich Ihres optimalen Versicherungsschutzes, kaufen diesen zu bestmöglichen Bedingungen und Preisen ein und stehen an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist. Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt. Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.

Ecclesia Gruppe
Ecclesiastraße 1 – 4 • 32758 Detmold
Telefon +49 5231 603-0
E-Mail info@ecclesia-gruppe.de
www.ecclesia-gruppe.de

ECCLESIA GRUPPE

Christliche Sozialethik in Deutschland und weltweit

Ordo socialis hat 2023 mehrere Veranstaltungen zur Förderung der internationalen Vernetzung im Bereich der Christlichen Sozialethik durchgeführt.

Den diesjährigen Auftakt der Arbeit der wissenschaftlichen BKU-Tochter Ordo socialis stellte das First Transatlantic Social-Ethical Forum zur Förderung des transatlantischen sozialethischen Dialoges dar.

Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (3. v. l.), erhielt den Ordo-socialis-Preis.

Das darauffolgende Highlight war sodann die Verleihung des Ordo-socialis-Preises im Rahmen eines Festaktes im Düsseldorfer Maxhaus. Mit diesem Preis hat Ordo socialis in diesem Jahr Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, für sein persönliches politisches Engagement für eine gerechte Gesellschaft aus christlicher Verantwortung ausgezeichnet.

Der Preisträger zeigte sich sehr dankbar für die Auszeichnung und versteht sie insgesamt als eine Würdigung einer aus christlich-sozialem Geist gestalteten Politik in heutiger Zeit. Für eine solche setzt er sich auf Basis seines katholischen Glaubens und der Katholischen Soziallehre seit Jahrzehnten ein, wie auch der Laudator, der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, betonte. Eine Broschüre zum Festakt mit allen an dem Tag gehaltenen Reden ist auf der Homepage von Ordo socialis verfügbar.

Bei einer besonders an junge Menschen gerichteten Seminarveranstaltung in Seoul zusammen mit der Society 451 und der Korea Public Debate Promotion Agency (PDPA) wurde am 8. Juli die Bedeutung der Toleranz in demokratischen Gesellschaften im Dialog mit koreanischen Politikern ausgelotet. Von Ordo socialis nahmen der Sprecher des Wissenschaftlichen Beirates, Prof. Dr. Markus Vogt (zugeschaltet per Zoom), sowie der Generalsekretär vor Ort mit eigenen Vorträgen teil.

Ordo socialis hat in Form eines Memorandum Of Understanding eine Zusammenarbeit mit der Society 451 und der PDPA, vertreten von deren Leiter Yeong Seo Lee, bei der Organisation von weiteren Aktivitäten vereinbart. Vorausgegangen ist dem eine in der Working-Paper-Reihe von Ordo socialis veröffentlichte politisch-ethische Essaysammlung junger Koreaner, die darin über die gesellschaftlichen Probleme in ihrer Heimat nachdenken.

Auch die sozialethische Online-Bibliothek auf der Homepage von Ordo socialis wurde in diesem Jahr durch Neuzugänge erweitert. So zuletzt etwa durch die Open-Access-Festschrift für das nigerianische Beiratsmitglied Obiora Ike, der als Priester und Sozialethiker von 2016 bis 2022 Direktor von Globethics, einer internationalen Nichtregierungsorganisation im Dienste ethischer Führung war.

Für 2024 sind die weitere Verstetigung des transatlantischen sozialethischen Dialoges sowie eine Veranstaltung zum Thema Menschenrechte und globale Nachhaltigkeit in Planung.

Lars Schäfers, Generalsekretär von Ordo socialis

Per Zoom-Schaltung nahm Prof. Dr. Markus Vogt für Ordo socialis an einem Seminar in Seoul teil. Fotos: Lars Schäfers

Was bedeutet „Christliche Spiritualität“?

Gedanken aus dem AK Spiritualität zu einem zentralen Thema

Dieser Arbeitskreis im Bund Katholischer Unternehmer hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Verbandsmitgliedern und ihren Freunden ein Angebot zu machen, bei dem sie auch verbandsintern in Gemeinschaft christlich-spirituelle Erfahrungen machen können.

Und was bedeutet „Christliche Spiritualität“? Spiritualität ist ein Begriff, den sich viele moderne Menschen zu eigen machen. Der Focus schreibt, dass Spiritualität eine Lebenshaltung sei und nicht zwingend mit religiösem Glauben etwas zu tun habe. Hört man sich um, was im Allgemeinen unter Spiritualität verstanden wird, so sind die Definitionen so vielfältig, dass es sich lohnt, den Begriff „Christliche Spiritualität“ an dieser Stelle genauer in den Blick zu nehmen.

Spiritualität leitet sich von dem lateinischen Wort „Spiritus“ ab und heißt „Geist“. Spirituelle Menschen leben mit der Kraft des Geistes. Ausgehend von der Heiligen Schrift und der dort benutzten Terminologie ist unter dem Geist (hebräisch: RUACH = Atem und griechisch: Pneuma = Wehen) eine Kraft göttlichen Ursprungs zu verstehen, die belebt, anregt, erhält, klärt, verbindet, vorantreibt. Bei der Kraft des Geistes geht es also um die göttliche Kraft, die dem Leben förderlich ist. Sie ermöglicht es dem Menschen, sich seine Realität vor Augen zu halten, ohne dass er in irgendwelche Illusionen fliehen muss. Er kann in der Welt auch mit dem Dunkel konfrontiert leben und dennoch von Hoffnung getragen schöpferisch-kreativ tätig werden. Der „geistreiche“ Mensch lebt rückgebunden an den göttlichen heiligen Geist, der seine Entwicklung vorantreibt. Dieser sprudelt auf dem Grund unserer Seele aus einer Quelle, die unerschöpflich ist, weil sie göttlich ist

Spiritualität wird als das Herz der Religion bezeichnet. Dagegen erscheint theologische Dogmatik „wie Knochen ohne Fleisch“ und die spirituelle-aszetische Literatur „wie Fleisch ohne Knochen“. In einem spirituellen Leben kann ich „die Erfahrung wissender Liebe machen, die das Herz an das Herz der Dinge rühren lässt. Nur die Erfahrung wandelt mich selber um. Nur wenn ich selber ganz dabei bin, wandelt die Begegnung mit der Wirklichkeit mich ganz“ .

„Christliche Spiritualität“ geht von dem Leben Jesu Christi aus. Nur wer sich Jesus Christus öffnet, wird vom Geist Jesu durchdrungen, der wiederum das Handeln des Einzelnen prägt. Es ist die Botschaft der Heiligen Schrift mit den Evangelien des Neuen Testamentes, die durch die Menschwerdung Jesu Christi auf Gott verweist. Wenn wir auf ihn schauen und uns weg von der Energie unseres Egos auf ihn hin ausrichten, schauen wir Gott: „Wer auf mich sieht, der sieht den Vater.“ (Johannes 14,9) Das oberste Gebot Jesu Christi zeigt uns den Weg „Christlicher Spiritualität“: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Lukas 10,27) Christlich lebt also, wer bei seinem Handeln Gott in den Blick nimmt, den anderen und sich selbst. Wenn dieses Gebot zur Beziehung ernst genommen wird, wird es möglich, Gott zu erfahren.

Christliche Spiritualität fordert, dass sich Menschen Jesus öffnen. Foto: Pixabay

Die Ausprägungen „Christlicher Spiritualität“ sind vielfältig und werden durch ein breites Angebot des Arbeitskreises „Christliche Spiritualität“ im BKU unterstützt, um das Wort Gottes immer wieder neu zu hören und als prägende Kraft zu verinnerlichen. Zu dem Angebot gehören das Betrachten des Lebens Jesu und der Texte der Heiligen Schrift als auch das Betrachten des eigenen Lebens sowie das Interpretieren spiritueller Erfahrungen im Wege der Unterscheidung der Geister. Es geht darum, den Glauben an Gott und die Lehre von Gott mit Leben zu füllen und dabei Erfahrungen mit Gott zu machen. Theologie kann nur lebendig werden, wenn sie ihre Spiritualität in ihrem Innersten einverleibt und beides im Leben des Einzelnen zum Ausdruck kommt. Letztlich aber gilt es, den Bestand von Wahrheit zu schützen, der keinem Konsens unterworfen ist und der unverzichtbar ist. Es ist die Kraft der inneren Wahrheit des Christentums, das unentbehrlich ist für die geistigen Grundlagen von Menschlichkeit und der Freiheit der Gesellschaft.

Dr. Ursula Grooterhorst, Exerzitienleiterin
und Rechtsanwältin, Düsseldorf

Mein 1 Prozent für Gottes 99

Ansichten von Michaela Fikus

Michaela Fikus Foto: privat

Eine Woche waren wir unterwegs in Rom – eine Wallfahrt zum 40-jährigen Bestehen der Fazendas da Esperança mit über 1000 Pilgern unserer geistlichen Gemeinschaft „Familie der Hoffnung“ aus aller Welt. Seit Monaten war ich als Regionalverantwortliche für Europa mit der Organisation für das Gelingen dieser Tage beschäftigt und dies mit großer Freude. Hatte ich doch selbst durch das in der katholischen Kirche anerkannte Charisma der Hoffnung eine Wende in meinem Leben erfahren.

Von der erfolgreichen und viel bewunderten Karrierefrau zu einer in allen Schwächen und Grenzen von Gott geliebten Sünderin, die heute als Gottgeweihte auf dem „Hof der Hoffnung“ im sauerländischen Hellefeld den orientierungslosen und vom Weg abgekommenen Jugendlichen zu einem Neuanfang ins Leben verhilft. Was war und ist es für ein Schatz, diese Entdeckung, dass das konkret gelebte Wort Gottes Leben verwandelt – vor allem auch im Kleinen und Unscheinbaren. Und so gilt es für mich nur, jeden Morgen nach einem stillen Moment des Gebetes, mit diesem Vertrauen in den Tag zu gehen, dass Gott aus meiner kleinen Tat der Liebe sein großes Werk verwirklichen will und ich dabei innerlich „neu werde“. Ich brauche nur dieses eine Prozent geben, damit Gott seine 99 Prozent dazutun kann.

Die super anstrengenden Tage des Pilgerns in der Ewigen Stadt waren also geschafft und ich konnte es kaum glauben, als ich hundemüde und mit viel Verspätung endlich zu Hause angekommen war. Jetzt hieß es nur noch, ab ins Bett und Augen zu. Doch was war das? Mein Handy? Oh je, das Display zeigte einen Anruf aus Brasilien an. Eine deutsche Helferin – sie denkt wohl nicht an die Zeitverschiebung, dass es hier schon nach Mitternacht ist. Aber Moment – hatte mir in diesen Tagen nicht jemand erzählt, dass sie in einer tiefen Krise steckt? „Deine Liebe sei größer“ – ich erinnerte mich an das heutige Tageswort aus dem Evangelium. Bettdecke weg, ran ans Handy. Es wurden Stunden des Hörens und Mutmachens – ganz aufmerksam und präsent für all die vielen Tränen und die große Verzweiflung. Am nächsten Tag dann die Nachricht: „Danke für dein gestriges Dasein – ich habe darin so sehr die Liebe Gottes spüren können. Ich habe mich entschieden, meinen Weg hier in allen Schwierigkeiten weiterzugehen.“ Was für eine Freude.

Michaela Fikus

Wallfahrt, Klostertag und Beten-Online

Der BKU-Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“ hat für das Jahr 2024 folgende Aktivitäten geplant:

Gemeinsames Beten-Online

Unter der Leitung von Dr. Ursula Grooterhorst werden wir auch im neuen Jahr vier „Online-Gebete“ anbieten. Die genauen Termine werden in der zentralen Terminübersicht der Kölner Geschäftsstelle erscheinen. Es ergehen rechtzeitig gesonderte Einladungen.

Klostertag-Premiere

Am Samstag, 9. März 2024, organisiert der BKU-Arbeitskreis im Kloster Maria Laach erstmalig einen BKU- Klostertag. An diesem Tag wollen uns die Benediktiner an ihrem Klosterleben teilhaben lassen. Darüber hinaus wird es auch interessante Impulse und Beiträge von unternehmerischer Seite geben.

Wallfahrt nach Münster

Im September 2024 wollen wir eine Wallfahrt nach Münster unternehmen, um gemeinsam mit der dortigen Josef-Pieper-Stiftung das spirituelle Erbe des bedeutenden deutschen christlichen Philosophen Josef Pieper herauszustellen.

BKU-Journal

In den Publikationen unseres Arbeitskreises im BKU-Journal wollen wir im Jahr 2024 besonders herausarbeiten, was „Christliche Spiritualität“ in unseren Tagen tatsächlich bedeutet und ausmacht.

Besinnungstage

Im November 2024 werden unter der Leitung von Domkapitular Dr. Hans Günther Ullrich die 72. BKU-Besinnunstage auf Berg Moriah in Schönstatt/Vallendar stattfinden.

Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

Ein Fest für die ganze Familie

Köln

Die DG Köln veranstaltete für Mitglieder und Interessenten ein Familienfest rund um den Altenberger Dom. 60 Teilnehmende – darunter 15 Kinder und Jugendliche – feierten mit.

Zu Beginn feierte man gemeinsam die heilige Messe in der schlicht gestalteten Christkönigskapelle der Jugendbildungsstätte Haus Altenberg. Zelebrant war Prof. Dr. Manuel Schlögl. Im Franziskus-Saal und im Außengelände von Haus Altenberg trafen sich dann alle für den weiteren Tag. Schnell fanden sich die Kinder zusammen zum Spielen – dafür standen Fußball, Tischtennis, Mölkky (finnisches Kegelspiel) und ein Riesenkicker bereit. Auch die Erwachsenen begrüßten sich herzlich oder lernten sich neu kennen und begannen mit dem „Networking".

Für die Kinder und Jugendlichen stand der Besuch auf einer Alpakafarm an. Hier erfuhren sie Interessantes über die Gewohnheiten, die Lebensweise und den Speiseplan dieser beeindruckenden Tiere aus nächster Nähe. Die Tiere mischten sich zwischen die Kinder und schauten mit großen staunenden Augen auf die kleinen Menschen – und umgekehrt. Es wurden Alpakabilder gemalt und mit den weichen flauschigen Fellhaaren dekoriert. Ein unvergessliches Naturerlebnis.

Die Erwachsenen erfuhren allerlei Neues aus aktuellen Forschungen zum Bau des Zisterzienserklosters im Dhünntal im 12. und 13. Jahrhundert. Erstaunliche Zeugnisse in Landschaft und in Architektur konnten anhand von Bildern, einer digitalen Rekonstruktion mit Computersimulation und beim Rundgang im Haus Altenberg, im heutigen Domladen und vor dem Domportal angeschaut werden.

Die heilige Messe feierten die Mitglieder der DG Köln in der Christkönigskapelle der Jugendbildungsstätte Haus Altenberg.

Ein Besuch bei einer Alpakafarm gehörte zum Programm des Familienfestes der DG Köln. Fotos: privat

Die Führung durch Randolf Link und Christiane Cyriax vom Verein Landschaft und Geschichte (LuGeV) war höchst spannend und löste immer wieder Staunen darüber aus, was man in den letzten Jahren Neues über die Gründung sowie die Weiterentwicklung des Klosters und des Altenberger Domes herausgefunden hat.

Stark beeindruckt trafen sich alle Familien wieder zu Kaffee und Kuchen im Franziskus-Saal und nutzten lebhaft die Gelegenheit zu weiteren Gesprächen oder zum Spielen. Nach diesem gemütlichen Ausklang des Familienfestes begaben sich alle bereichert und zufrieden auf den Heimweg.

Fachkräftemangel ist hier ein Fremdwort

Stuttgart

Immer nah an den Menschen – Mitarbeitern, Kooperationspartnern, Kunden – das ist das Motto der Maschinenfabrik Breyer in Singen. Mitglieder der DG Stuttgart besichtigten die Produktion.

Bei einer ausführlichen Werksführung lernten die Mitglieder der DG Stuttgart das traditionsreiche Familienunternehmen Breyer kennen. BKU-Mitglied Walter Breyer (im Foto links) stand Rede und Antwort. Foto: Reinald Wolff

Erste Prioritäten der Firma Breyer in Singen sind schon bei der Ankunft augenscheinlich. Die modernste Industriehalle, raumhoch verglast, direkt neben dem Eingangsfoyer gelegen – sie gehört den Auszubildenden. Kein Wunder, dass Fachkräftemangel hier ein Fremdwort ist. Der Mittelständler mit knapp 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist attraktiv für Nachwuchskräfte; über 10 Prozent der Belegschaft sind Auszubildende.

9.30 Uhr am Freitagmorgen, auf dem Parkplatz sieht man Autokennzeichen aus der Region Stuttgart – für eine BKU-Veranstaltung ist das ungewöhnlich früh. Aber schließlich wollen die Teilnehmenden ja auch sehen, wie die großen Kunststoff-Extruder-Anlagen hergestellt werden, die hochpräzise Tuben, Platten oder Folien produzieren. Diese werden beispielsweise in der Verpackungs-, Elektronik- oder Solarindustrie genutzt, 80 Prozent davon sind für den Weltmarkt bestimmt.

Zuvor jedoch stellen die beiden Geschäftsführer, Jürgen Gulde und Silas Mostowski, das Unternehmen vor. Technik und Zahlen sind das eine, langfristig entscheidender ist die DNA der Firma. Wie gelingt es, innovativ am Ball zu bleiben, zyklische Schwankungen abzupuffern sowie den Geist und die Zukunft des Familienunternehmens zu sichern? Eine Antwort heißt Lernunternehmen, ein Konzept, das mit sporadischer externer Unterstützung durch Dr. Geiselhart schon über Jahrzehnte verfolgt wird, und nicht nur Menschenbild und Führungstugenden meint, sondern ein tiefes Verständnis von Systemzusammenhängen und praktisches Tun. Die andere Antwort hat viel mit der Familie Breyer zu tun, mit Wertvorstellungen und mit einer Eigentümer- und Beiratsstruktur, die unternehmerische Kontinuität sichert, auch mal mit familienfremden Geschäftsführern.

Exemplarisch zeigt sich das in der Person des sehr jungen Geschäftsführers Silas Mostowski, Enkel des BKU-Mitglieds und langjährigen Geschäftsführers Walter Breyer. Als ihm die Oberschule zu langweilig wurde, begann er kurzerhand eine technische Lehre im Unternehmen, irgendwann später folgte doch noch ein Studium.

Mit der Zeit und über Leitungsfunktionen in Planung, Steuerung und Fertigung brach zunehmend sein Unternehmergen durch; dazu die Überzeugung seiner Geschwister, dass er wohl schon der Richtige sei, um irgendwann die Geschäfte zu übernehmen. In die Wiege gelegt oder gar erwartet war das alles nicht, es hat sich einfach entwickelt. Noch ist er neu in seiner Rolle, aber in einer stabilen Organisation und Unternehmenskultur.

Der Nachmittag diente der Vertiefung der Ideen des Lernunternehmens, zusammen mit Dr. Helmut Geiselhart. Für die etwa 20 Teilnehmenden jedenfalls war es ein äußerst anregender Tag. Für den Heimweg empfing sie dann ein wunderbar sonniger Herbstnachmittag, der Lust auf den nahen Bodensee machte.

Reinald Wolff

Waffen statt Wange

München

Der BKU München-Freising diskutierte mit Experten über Christen, Waffen und die Möglichkeiten der Diplomatie.

Diskutierten in München über internationale Waffenlieferungen aus christlicher Sicht: Dr. Markus Kühnhardt, Wolfgang Stefinger (CSU), Wolfgang Schirmer (Rheinmetall, von links). Foto: Bernd Oostenryck

Der verbrecherische Angriff Russlands auf die Ukraine und die nicht nachlassenden Forderungen des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyjs nach deutschem Waffensystem haben die Fragen nach der Zulässigkeit und den Grenzen deutscher Waffenexporte neu gestellt und wurde von Bundeskanzler Scholz mit der „Zeitenwende“ beantwortet. Und auch für Christen ist eine christliche Friedensethik aktueller denn je mit dem ersten Krieg auf europäischem Boden seit dem Zweiten Weltkrieg.

Grund genug für die BKU-Diözesangruppe München-Freising, sich dem Verhältnis von „Christen und Waffen“ zu widmen und dieses mit dem Bundestagsabgeordneten Wolfgang Stefinger (CSU) und dem Leiter des Inhouse-Consultings des deutschen Rüstungskonzerns Rheinmetall, dem BKU-Mitglied Wolfgang Schirmer, zu diskutieren.

Schirmer erklärte ganz praktisch, dass Rheinmetall sich Compliance-Regeln gegeben habe, um „saubere Geschäfte“ zu machen. Die Frage, in welche Länder der Konzern Waffensysteme liefere, hänge aber von der deutschen Bundesregierung ab – oder von der italienischen Regierung hinsichtlich solcher Systeme, die in Produktionsstätten auf dem Boden der italienischen Republik produziert würden. Ähnliches gelte insbesondere auch für die Arbeit des Unternehmens in der Schweiz. Letztlich würde sich Rheinmetall damit dem „Primat der Politik“ unterordnen. Dieser „cuius regio, eius lex“-Gedanke rief Widerspruch hervor, dem Schirmer damit begegnete, dass sich Rheinmetall eine europäische Außen- und Verteidigungspolitik wünsche, die auch die Frage der Waffenexporte regele.

Keinen Widerspruch rief die Haltung des CSU-Politikers Stefinger hervor, dass man gerade aus christlicher Verantwortung einem angegriffenen befreundeten Staat helfen müsse, auch mit Waffenlieferungen. Diplomatie sei natürlich die erste Wahl, aber man könne einem angegriffenen Staat nicht erzählen, er solle jetzt auch noch die andere Wange hinhalten. Als Obmann der Unions-Bundestagsfraktion im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung machte Stefinger darüber hinaus aufmerksam, dass wirtschaftliche Entwicklung ohne Sicherheit gar nicht möglich sei.

Denn Hilfe und Helfer benötigten ein befriedetes Land, um es aufzubauen oder wirtschaftlich weiterzuentwickeln. Dabei ist ein verbindlicher Werte-Kodex von Bedeutung, den die westlichen Demokratien für sich aus Christentum, der hellenistischen Philosophie und nicht zuletzt der Aufklärung ableiten. Und so endete die Diskussion mit der Frage, wie sich diese über die Zeit entwickelten Werte resilienzsicher machen ließen und welche Auswirkungen eine solche Sicherung auf die tradierten Werte selbst haben würde.

Bernd Oostenryck

Nachruf

Die Diözesangruppe München und Freising trauert um ihren langjährigen Geistlichen Berater Pater Eugen Hillengass SJ, der im Alter von 93 Jahren in München gestorben ist.

Pater Hillengass hat über zwei Jahrzehnte als Generalökonom der Jesuiten in Rom die finanziellen Geschicke der Ordensgemeinschaft verantwortet. Er hat sich einen nachhaltigen Ruf im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und Glauben erarbeitet und war dabei von der Überzeugung geleitet, dass das Geld stets für den Menschen einzusetzen sei. Seine bescheidene, authentische Art, seine Klugheit und sein respektvoller Umgang haben in der Diözesangruppe einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Pater Hillengass wird nicht nur in Erinnerung bleiben, sein geistiges Erbe wird in allen, die ihm begegnet sind, weiterleben.

Die BKU-Diözesangruppe München und Freising verneigt sich in tiefer Dankbarkeit vor einer großen geistlichen Persönlichkeit der katholischen Kirche.

München

„Lasst uns endlich Zeiten wenden“

Benedikt Franke, der Geschäftsführer der Sicherheitskonferenz, referierte bei der DG München.

Als 148 Staaten den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg verurteilten, enthielten sich gleichzeitig 38 Länder: Regierungen, die drei Viertel der Weltbevölkerung repräsentieren und in die 80 Prozent der europäischen Exporte gehen. „Das muss uns Angst machen“, meint der Geschäftsführer der Münchner Sicherheitskonferenz, Benedikt Franke, den die München-Freisinger Diözesangruppe zu ihrem jährlichen Sommerempfang eingeladen hatte. Deshalb fordert Franke: „Lasst uns endlich Zeiten wenden“, um die Problematik ins Positive zu drehen.

Die Bundesregierung habe verstanden, dass „Zeitenwende“ mehr als 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr bedeute und dass sie das außenpolitische Augenmerk nun auf diese Staaten in Afrika, Asien und Südamerika richten müsse.

Hier liege eine große Chance, da diese Staaten wie Indien oder Südafrika sich nicht ideologisch ausrichteten, sondern ihre eigenen Interessen im Vordergrund sähen. Viele dieser Staaten hätten verstanden, dass es nicht in ihrem Interesse läge, sich von China oder Russland abhängig zu machen.

Franke zeigte sich zuversichtlich, dass Europa diesen Staaten – besonders in Afrika – mehr zu bieten habe als die beiden autoritären Regime: nicht nur Geld, sondern auch gute Ideen und vor allem nachhaltige Lösungen. Dazu müssten die europäischen Staaten Entwicklungs-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik zusammen denken. Nicht zuletzt müssten Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik auf eine gemeinsame europäische Ebene gehoben werden.

Sommerempfang beim BKU in München: Martin Choroba, Dr. Albert Gresser, Dorothea Böhm, Dr. Benedikt Franke, Dr. Markus Kühnhardt, Bernd Oostenryck (von links). Foto: DG München

Franke kritisierte jedoch, dass die Bundesregierung es nicht geschafft habe, einen nationalen Sicherheitsrat zu bilden, der wirtschaftliche Abhängigkeiten und Risiken aller Art identifiziert und Strategien entwickelt. Deutschland sei das einzige Land neben Liechtenstein, Monaco und dem Vatikan, das eine solche Behörde nicht kennt.

Bernd Oostenryck

Trier

Das Soziale war sein Lebenswerk

Die Diözesangruppe Trier trauert um den engagierten Unternehmer Josef Schuh.

Seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter bezeichnen ihn als einen „gutherzigen Menschen, Mentor und Freund“. Mitte Juli ist Josef Schuh im Alter von 95 Jahren im Saarland verstorben.

Schuh war in seinem Leben nicht nur in seiner Heimat aktiv. Das zeigen auch die zahlreichen Auszeichnungen, die dem verdienten Unternehmer und Ehrenvorsitzenden des BKU in der Diözese Trier verliehen wurden. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande ebenso wie des Ordens Européen du Mérite Musical Luxembourg. Für sein Engagement in seiner Heimat bekam Schuh zudem die Sozialmedaille des Saarlandes.

Als Vorsitzendem der DG Trier gelang es dem Verstorbenen seit 1978 immer wieder, prominente Gäste für Tagungen und Veranstaltungen gewinnen zu können. Prof. Dr. Klaus Töpfer, damals Bundesumweltminister, Bischof Dr. Reinhard Marx oder den früheren Intendanten des Saarländischen Rundfunks, Prof. Dr. Franz Mai, gehörten dazu.

Neben sozialen Themen forderte Josef Schuh, der die Unternehmensgruppe Euro-Fertigbau – Euro-Haus – Euro-Prefa aufgebaut hatte, schon frühzeitig: „Der Umweltschutz muss Chefsache werden.“

Perspektive nach vorn

Ruhrgebiet

Der BKU-Vorstand traf Ruhr-Bischof Dr. Overbeck.

Intensiver Austausch mit dem Ruhr-Bischof: Msgr. Manfred Paas, Günter Oelscher, Bischof Dr. Overbeck, Markus Warode und Martin Blasig (von links).
Foto: DG Ruhrgebiet

Auch in diesem Jahr folgte der Vorstand der DG Ruhrgebiet der Einladung von Ruhr-Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck zum Jahresgespräch. Dr. Overbeck fokussierte dabei auf den schmerzhaften Prozess des Abschieds in verschiedenen kirchlichen Aufgaben und Orten beziehungsweise durch die Konzentration auf einzelne Pfarreien. Gleichzeitig legte er die Aufmerksamkeit auf eine Perspektive nach vorne, die sich auf den Kern kirchlicher Arbeit konzentrieren muss.

Diese liegt in dem Einsatz und der Zeit für Menschen, die niemanden mehr haben. In diesem Kontext unterstrich Dr. Overbeck am Beispiel katholischer Krankenhäuser seine Position, indem er die Trägerschaft von Krankenhäusern in dem heutigen Kontext der komplexen Gesundheitswirtschaft infrage stellte. Im Gesundheitswesen geht es viel mehr um einen Ort für und den Auftrag der Seelsorge als wesentliche Haltung und das Tun von Christen. „Wofür sind Christen da?“, sei die zentrale Frage, um sich in der Gesellschaft von anderen zu unterscheiden.

Gerade im zunehmenden Prozess der Entsolidarisierung in weiten Teilen der Gesellschaft muss die Einladung an alle stärker gelebt werden. Der Aspekt der Freiheit in den persönlichen Entscheidungen des Einzelnen spielte in den Ausführungen von Dr. Overbeck dabei eine wichtige Rolle.

Chancen und Herausforderungen für Krankenhäuser

Ein Webinar der DG Ruhrgebiet hatte die internationale Personalbeschaffung als Thema.

Welche Chancen gibt es, den viel zitierten Fach- und Führungskräftemangel im Krankenhaus durch Mitarbeiter aus dem Ausland zu bewältigen? Wo liegen die unternehmerischen und auch gesellschaftlichen Herausforderungen? Vor welchen ethischen Fragestellungen stehen die Verantwortlichen in diesem strategischen Handlungsfeld der Gesundheitswirtschaft?

Zu diesen Fragen berichtete André Janitschek, Integrationsbeauftragter des Klinikums Vest aus Recklinghausen, aus seiner langjährigen Erfahrung. Traditionell sind im „Scheineland BR Deutschland“ Behördengänge und Anerkennungsverfahren langwierige Prozesse, um geeignete Fachkräfte zu gewinnen. Durch das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz, welches zumindest in Teilen zeitnah in Kraft treten soll, wird der Prozess, Fachkräfte aus dem Ausland in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren, beschleunigt. Bei einem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials von 16 Millionen Menschen bis 2060 ohne Migration steigt der Druck, aktiv zu werden.

Neben den ordnungspolitischen Rahmenbedingungen konzentrierte sich Janitschek auf die Unternehmensperspektive und differenzierte dort zwischen der personalen und organisationalen Ebene. Zum einen geht es um die Wertschätzung und die sozialen Beziehungen. Sowohl im Team in der Organisation als auch in der Gesellschaft. Hier macht es Sinn, mit den ausländischen Mitarbeitern mal einen Stadionbesuch mit Bier und Bratwurst zu organisieren. Das ist für die Integration und das Vertrauen der neuen Kräfte sehr bedeutend, berichtete Janitschek aus seinem breiten Erfahrungsschatz.

Dazu sind die Themen Sprachförderung und Familiennachzug äußerst relevant für eine erfolgreiche Integration. Zum anderen geht es um ein professionelles Organisationsmanagement, wonach Arbeitsprozesse, Fachqualität der Bewerber, Reporting oder die Refinanzierung zu gewährleisten sind. Verschiedene Ansprechpartner und Portale unterstützen dabei die rekrutierenden Unternehmen.

Hamburg

Ein Wirken im Verborgenen

Die DG Hamburg bekam Einblicke in die Arbeit der katholischen TelefonSeelsorge in der Hansestadt.

Alljährlich am 10. September findet der Welt-Suizid-Präventionstag statt. An diesem Tag wird der Menschen, die durch Suizid ihr Leben verloren haben, und deren Angehörigen gedacht. Aus diesem Anlass stellte sich die katholische TelefonSeelsorge Hamburg bei den Mitgliedern des Hamburger BKU vor. Frank Reuter, Heilpädagoge und Leiter der TelefonSeelsorge, und Norbert Bezikofer, em. Pfarrer und geistlicher Begleiter der TelefonSeelsorge, gaben einen tiefgehenden Einblick in ihre Arbeit. Sie stellten die Geschichte und das Wirken der TelefonSeelsorge sowie ihre Erfahrungen anschaulich dar.

Seit mehr als 60 Jahren gibt es die TelefonSeelsorge in Deutschland. Im Jahr 1956 wurde die Telefonseelsorge Berlin e. V. als erste Deutschlands gegründet. Das Ziel der Initiative um einen Pastor, einen Arzt, einen Juristen, eine Pädagogin und einige Theologiestudenten war es, einen telefonischen 24-Stunden-Notdienst – vornehmlich zur Suizidverhütung – nach dem Vorbild der englischen „The Samaritans" bereitzustellen. Entstanden ist die Idee bereits 1953 in London, weil Pfarrer auf die steigenden Zahlen von Suizidversuchen und Selbsttötungen in ihren Großstädten aufmerksam wurden.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich daraus ein Netzwerk von 104 Stellen allein in Deutschland. Dort arbeiten fast 300 festangestellte Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und über 7700 ausgebildete Ehrenamtliche. Es ist eine Organisation entstanden, die für Menschen rund um die Uhr in unterschiedlichsten Krisensituationen direkt erreichbar ist und völlig anonym zur Verfügung steht. Ein Dienst der gelebten Nächstenliebe. Geleistet wird diese seelsorgerische Arbeit weitestgehend von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese wertvolle Arbeit für Menschen in seelischer Not ohne Entlohnung und oftmals öffentliches Lob anbieten.

Die Mitglieder des BKU erhielten Einblicke in die Arbeit der katholischen TelefonSeelsorge Hamburg. Sie erfuhren, wie Ehrenamtliche zur TelefonSeelsorge kommen, wie sie für das Ehrenamt ausgewählt und ausgebildet werden, bis hin zur feierlichen Beauftragung für den Dienst am Telefon durch den Erzbischof.

Die Ehrenamtlichen der TelefonSeelsorge kommen mit den unterschiedlichsten Themen unserer Gesellschaft in Berührung – Einsamkeit, Probleme und Belastungen aus der Arbeitswelt, existenzielle Ängste, seelisches Leid von Verlust und Trauer, lebensbedrohliche Erkrankungen, suizidale Gedanken und Absichten. Gefordert ist die TelefonSeelsorge aber auch in einem erhöhten Maße bei globalen Ereignissen wie der Corona-Pandemie und dem Krieg in der Ukraine. Die Ehrenamtlichen begleiten täglich auf Augenhöhe Menschen in Krisensituationen

Der Hamburger Erzbischof Dr. Stefan Heße beauftragte im Sommer 2022 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TelefonSeelsorge.

Foto: TelefonSeelsorge Hamburg

und stehen ihnen unterstützend und helfend zur Seite. Mehr als 17 Millionen Anrufversuche gab es bundesweit im Jahr 2022. Daraus resultierten 1,2 Millionen angenommene Anrufe. Allein in Hamburg gab es 2022 mehr als 7000 Telefon-Kontakte.

„Der Kummer, der nicht spricht, nagt am Herz, bis es bricht", so William Shakespeare. Um diesen Kummer zumindest durch Worte, Anteilnahme und Zuhören zu lindern, geben die Ehrenamtlichen gerne ihre Zeit. „Die Dankbarkeit der Anrufenden kehrt ins eigene Herz zurück", so eine ehrenamtlich Tätige. Viele lernen während der Ausbildung auch vieles über sich selbst. Die Seelsorgerinnen und -seelsorger wissen bei ihrem Dienst nie, was sie erwartet, wenn das Telefon klingelt und in welcher Verfassung der Mensch am anderen Ende der Leitung ist. Manche sind zutiefst verzweifelt, einsam oder wollen auch nur mal eine menschliche Stimme hören. Es gilt immer das Bemühen, den Anrufenden das Gefühl zu geben, nicht allein zu sein. Der Leiter der TelefonSeelsorge, Frank Reuter, führt hierzu aus: „Man muss sich auf jeden Menschen einstellen – und das erfordert mehr als nur Kenntnisse in guter Gesprächsführung."

Die ehrenamtlichen Telefonseelsorgerinnen und -seelsorger werden intensiv ausgebildet. In Seminaren an Wochenenden, insgesamt 125 Stunden, auf neun Monate verteilt. Am Ende steht eine feierliche Beauftragung für den Dienst am Telefon. Und manchmal – so wie zuletzt am 28. Juni 2022 – erfolgt diese sogar durch den Erzbischof. Die Mitglieder der Diözesangruppe Hamburg erlebten einen interessanten Abend mit Einblicken in menschliche und gesellschaftliche Themen aus ungewohnter Perspektive.

Frank Liedtke

Die besten Argumente für die Menschenwürde

Bonn

Die Katholische Soziallehre bleibt aktuell auch in einer säkularen Gesellschaft.

Ist die Kirche auf Abwegen? Und wozu brauchen wir eigentlich die Katholische Soziallehre? Was kann sie leisten in einer säkularisierten Gesellschaft, in der das Interesse am Christlichen abnimmt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines von Professor Dr. Elmar Nass und dem Geschäftsführer der Akademie für das Leben Bonn, Martin Lohmann, geprägten Gedankenaustausches, an dem sich die zahlreich erschienenen Gäste der DG Bonn engagiert und höchst interessiert beteiligten.

Der Bonner DG-Vorstand mit Prof. Elmar Nass (Mitte), Martin Lohmann und Dr. Rüdiger von Stengel. Foto: Christoph Konopka

Der Sozialethiker, Aachener Priester und Domvikar, Geistlicher Berater der DG Aachen sowie Konrektor der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) spannte in seinem ausführlichen Impulsreferat den weiten Bogen vom Grundsätzlichen bis hin zu konkreten Anwendungsfragen des christlichen Menschenbildes. Dabei lenkten Lohmann und Nass den Blick unter anderem auf das Lebensrecht, das mehr und mehr gefährdet ist und dringend einer verstandenen lebensschützenden Begründung durch das Menschenbild und die auch grundgesetzlich postulierte unantastbare Würde des Menschen bedarf.

Auch wenn der Dialog mit einer entchristlichten Gesellschaft schwierig sei, dürfe es keine falschen Rücksichten wie etwa einen methodologischen Atheismus geben, der Gott verschweige. Vielmehr sei der Mut zu einer klaren und toleranten sowie bekenntnisstarken Auseinandersetzung gefragt, gerade heute. Falsche Scham wäre fatal, zumal es keine bessere, umfassendere und schlüssigere sowie humanere Begründung der allen Menschen zustehenden Würde gebe als durch das christliche Menschenbild.

-ml-

Ohne Resilienz keine stabile Demokratie

Düsseldorf

Mittags Jour Fixe in Düsseldorf zum Jahresthema „Wehrhafte Demokratie“

Dazu sprach beim BKU Mittags Jour Fixe der DG Düsseldorf Dr. Jörg Nigge, Oberbürgermeister der Stadt Celle, über „Ohne Resilienz keine stabile Demokratie“. Das haben die Zuhörerinnen und Zuhörer vom Vortrag mitgenommen:

- Unsere Demokratie bleibt uns erhalten, wenn sie resilient ist. Resilient wird und bleibt sie, wenn Politiker, die für uns alle die Rahmenbedingungen setzen, kompetent, kreativ, integer, wirklich an den inhaltlichen Zielen und nicht nur an der persönlichen Karriere interessiert und vor allem unabhängig sind!

- Standfestigkeit bei Gegenwind ermöglicht: den Menschen unangenehme Wahrheiten zumuten, die aber überlebenswichtig sind. Allein können Politiker das aber nicht: Jeder persönlich ist gefordert, am Erhalt unserer Demokratie mitzuarbeiten!

- Nicht nur Parteien, auch viele Organisationen im politischen Raum leben vom Engagement ihrer Mitglieder. Freiheit des Denkens und Freiheit des Sprechens müssen gelebt werden! Und Politiker brauchen unsere Unterstützung!

Maria Fischer

Der Oberbürgermeister der Stadt Celle, Jörg Nigge, war Gast in Düsseldorf – hier mit Maria Fischer, der Vorsitzenden der Diözesangruppe Düsseldorf. Foto: DG Düsseldorf

In Berlin findet im kommenden Jahr der Festakt „75 Jahre BKU“ statt. Foto: visitBerlin/Foto: Wolfgang Scholvien

75 Jahre BKU

VERANTWORTLICHES UNTERNEHMERTUM ALS WEG AUS DER KRISE

Im kommenden Jahr steht das Thema „75 Jahre BKU: Verantwortliches Unternehmertum als Weg aus der Krise“ im Zentrum der Arbeit des BKU. Neben den zahlreichen Veranstaltungen der Diözesangruppen und der Arbeitskreise sollten sich alle Interessierten schon jetzt einige Termine vormerken.

PROGRAMMHIGHLIGHTS

19. 04. und 03. 05. |

Frühjahrstagung und Festakt zum Jubiläum

Nach der traditionellen Frühjahrstagung am Freitag, 19. April 2024, in Köln, organisiert von der dortigen Diözesangruppe, geht es nach Berlin. Am Freitag, 3. Mai 2024, feiern wir dort mit einem Festabend „75 Jahre BKU“ – eingebettet in die Jahrestagung des Jungen BKU vom 3. bis 5. Mai 2024.

29. 05. bis 02. 06. |

BKU beim Katholikentag

Ein weiteres Highlight: Der BKU beteiligt sich am Katholikentag vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in Erfurt mit zwei BKU-Podien („Kann Künstliche Intelligenz vom Menschen Moral lernen?“ am Donnerstag, 30. Mai 2024, von 14.00 bis 15.30 Uhr und „Menschenwürdige Globalisierung?!“ am Samstag, 1. Juni 2024, von 11.00 bis 12.30 Uhr) sowie mit einem eigenen BKU-Empfang am Freitag, 31. Mai 2024, ab 17.00 Uhr.

11. und 12. 10. |

BKU-Bundestagung

Auch die BKU-Bundestagung am 11./12. Oktober 2024 in Benediktbeuern wird in der Programmauswahl das Wirken des BKU während seines 75-jährigen Bestehens berücksichtigen.

Impressum

BKU Journal
Zeitschrift des Bundes
Katholischer Unternehmer e.V.

Herausgeber Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

Vereinsregister Köln VR 4507
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

GF-Vorstand
Dr. Martin Nebeling (v.i.S.d.P.)
Andree Brüning, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude
Tel 02 21 - 272 37-0
E-Mail service@bku.de

Redaktion
Heinrich Wullhorst
Markus Jonas
Wolfgang Maas

Gestaltung und Herstellung
Bonifatius GmbH Paderborn

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/53323-1911-1012

Erscheinungstermin halbjährlich
Bezugspreis 4,00 €

Anzeigenannahme
Cornelia Berndt
Tel 05251 - 3871847
E-Mail anzeigen.bku@gmail.com

Beilagen:
In dieser Ausgabe finden Sie Beilagen von:
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Intelligentes Investment

Wir agieren mit starker Expertise, viel Herz und sicherer Hand.
Für Sie. Für Ihren Erfolg.

Publikumsfonds · Vermögensverwaltungsmandate · Spezialfonds für Stiftungen und kirchliche Institutionen · Multi-Asset-Value-Strategie · ethisch-nachhaltige Geldanlage

Bank für Kirche und Caritas eG
BKC Asset Management

Kamp 17 · 33098 Paderborn · Weitere Informationen finden Sie unter www.bkc-am.de

Ihre Beiträge legen wir als VRK nach strengen ethischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeitskriterien an.

Sprechen Sie uns an – gerne sind wir für Sie da!

Ihre Filialdirektion Rheinland, Gildehofstraße 2, 45127 Essen
Telefon 0201 2487 9500, fd-rheinland@vrk.de

Mehr erfahren
vrk.de/ethisch-nachhaltig